

Bote von der Ybbs.

Beitrag:

Ein Volk, ein Reich!

Erscheint jeden Freitag 3 Uhr nachmittags.

<p>Bezugspreis mit Postversendung:</p> <p>Ganzjährig 8 — Halbjährig " — Vierteljährig " 2.40</p> <p>Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im Voraus und portofrei zu entrichten.</p>	<p>Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 33. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt.</p> <p>Ankündigungen (Inserate) werden das erste Mal mit 10 Groschen für die 5spaltige Millimeterzeile oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen kein Nachlaß. Mindestgebühr 1 Schilling. Die Annahme erfolgt in der Verwaltung und bei allen Annoncen-Expeditionen. — Anzeigen von Juden und Nichtdeutschen finden keine Aufnahme.</p> <p>Schluß des Blattes: Donnerstag 4 Uhr nachmittags.</p>	<p>Preise bei Abholung:</p> <p>Ganzjährig 8 — Halbjährig " — Vierteljährig " 2.30</p> <p>Einzelnummer 20 Groschen.</p>
---	--	---

Nr. 16. Waibhofen a. d. Ybbs, Freitag den 24. April 1925. 40. Jahrg.

Wegen des Staatsfeiertages (Freitag, 1. Mai) erscheint die nächste Folge des Blattes

am Donnerstag, 30. April

3 Uhr nachmittags.

Politische Uebersicht.

Deutschösterreich.

Es geht nicht mehr so weiter. Die Zahl der Arbeitslosen verringert sich nicht wesentlich. Die wirtschaftliche Not wird immer ärger. Es hilft kein Beamtenabbau, keine Ersparungsmaßnahmen, keine Verwaltungsreform mehr. Wir sind am toten Punkte angelangt. Die Reisen unserer Staatsmänner hatten kaum einen anderen Zweck, als dies unseren „Gönnern“ klar zu machen. Die Reise Dr. Dinghofers und Dr. Franke gaben hierzu den Aufstakt. Die Anschlussfrage ist neuerlich in den Vordergrund gerückt worden. Vor drei Jahren trat man den Großdeutschen, die im Genfer Abkommen keine endgültige Lösung unserer Frage erblickten konnten und die Lebensfähigkeit Oesterreichs in dieser Form bezweifelten, scharf entgegen. Hätten die Großdeutschen nicht zugestimmt, so hätte man alle Schuld dieser Partei vorgeworfen. Das Genfer Abkommen hat das gehalten, was die Großdeutschen voraussetzten. Es hat uns vor den ärgsten Ausschreitungen wirtschaftlicher und politischer Natur bewahrt, es hat die Krone stabilisiert. Nicht eingetroffen aber ist, was sein geistiger Schöpfer Dr. Seipel (der das sinkende Schiff übrigens rechtzeitig verließ) und die Christlichsoziale Partei voraussetzten und was auch die Leute um den Völkerbund versprochen.

Eine Sanierung im Sinne des Wortes ist nicht erfolgt. Ungesund ist noch alles, was man zur Lebensfähigkeit eines Staates benötigt. Ungesund vor allem die Abgeschlossenheit von allen Nachfolgestaaten, die unseren Handel behindert und die eine völlige Umstel-

lung unserer wirtschaftlichen Gliederung verlangt. Um diese wirtschaftlichen Nöte zu entspannen, hat nun der Völkerbund alle mitteleuropäischen Staaten zu einer Erörterung eingeladen. Bei dieser Konferenz will man die Methoden ausfindig machen, wie den unhaltbaren Zuständen ein Ende bereitet werden kann.

Es ist nun zu erwarten, daß die österreichische Regierung bei dieser Konferenz einen anderen Vertreter finden wird, als jenen sauberen Herrn Dr. Mataja, der derzeit unsere äußere Politik verantwortlich leitet. Alle Versuche, unseren Staat auf gesunde Grundlagen zu stellen, sind endgültig gescheitert. Es gibt nun nur mehr den einen Weg, in das Wirtschaftsgebiet aufzugehen, das uns auch nach der Natur unserer völkischen Zugehörigkeit am nächsten liegt, in das „Deutsche Reich“. Gegen diese Lösung sind vor allem Frankreich, die Tschechoslowakei und im Lande selbst die Anhänger der Schwarzgelben Legitimisten und die Förderer der Donauföderation. Jene Kreise der Christlichsozialen Partei, die vordem wegen Genf sich gegen den Anschluß wandten, haben auch zum Großteile ihre Ansicht geändert, wie aus einer der letzten Nachrichten zu entnehmen ist, nach der der Christlichsoziale Abgeordnete Odehnal dem Vertreter der „Chicago-Tribune“ erklärte, vor drei Jahren hätte die Christlichsoziale Partei mit wenigen Ausnahmen den Anschlußgedanken gebilligt, dann sei aber der Wiederaufbauplan gekommen, den die Führer seiner Partei unterstühten, weil seine Partei unternommen habe, diesen Plan in Genf durchzuführen. In dieser Zeit sei der Anschlußgedanke aus dem Programm der Christlichsozialen verschwunden. Jetzt, da es klar sei, daß das Wiederaufbauprogramm Oesterreich nicht auf die Beine stellen könne, habe die Poli-

tik des Anschlusses innerhalb der Christlichsozialen Partei wieder große Fortschritte gemacht und ihre Führer erblicken beinahe ausnahmslos im Anschlusse die einzige Rettung des Landes.

Wir Großdeutsche waren und sind immer Anhänger des Anschlusses gewesen, nicht aus wirtschaftlicher Opportunität, sondern aus Gründen, die unserer ganzen völkischen Einstellung entsprechen, daß wir hierfür auch wirtschaftliche Ziele im Auge hatten, ist selbstverständlich. Als zielbewusste Kämpfer für die Einigung aller Deutschen, begrüßen wir natürlich alle Freunde des Anschlusses, jede Stärkung dieser Idee. Wir können aber nicht umhin, diesen Konjunkturpolitikern gegenüber ein gewisses Mißtrauen zu zeigen. Die nächsten Zeiten werden uns jedenfalls wichtigen Entscheidungen näherbringen.

Deutschland.

Die freudige Aufnahme, die die Kandidatur Hindenburgs in den weitesten Kreisen fand, brachte die gesamte jüdische Presse in maßlose Wut. So verbreitete sie das Märchen, daß wegen der Kandidatur Hindenburgs alle Kreditverhandlungen mit Amerika ins Stocken gekommen sind. Auf sofort erfolgte Anfragen stellte sich dies als bewußte Lüge heraus, um das deutsche Volk irre zu führen. Von fremden Staatsmännern liegt uns eine Neußerung Mussolinis vor, der sich über Hindenburg folgend äußert. Er sehe in der Kandidatur Hindenburgs ein neues Beispiel für seine Lieblingsstheorie, daß die Demokratie infolge ihres Mangels an Disziplin und Energie heutzutage nicht geeignet zur Führung der Staatsgeschäfte sei. Auf die Klage alliierter Kritiker über den „neuen Ruf nach rechts“ in Deutschland erwiderte der italienische Premierminister, wenn ein solcher erfolge, seien sie infolge ihrer Weigerung oder ihres Zögerns, mit Berlin zu einem vernünftigen Abkommen zu gelangen, selbst verantwortlich für die Schwierigkeiten, die sie davon befürchteten.

Man sieht aus diesen Neußerungen, daß man auch im Auslande auf einen aufrechten Mann mehr hält, als auf die sogenannten Demokraten, die doch nur die Geschäfte der Juden besorgen. Natürlich ein Mann, der Frankreich genehm ist, wird Hindenburg nie sein, denn das hieße alle Schandtaten Frankreichs gutheißen und vergessen. Deutschland braucht aber ein deutsches Haupt und nicht einen Präsidenten von Frankreichs und von Judas Gnaden.

Alldentscher Verband, G. I. S. a. d. Y. Waibhofen a. d. Y.

Mittwoch den 29. ds., abends 8 Uhr im Großgasthof Infrühr (Kreuz)

Hauptversammlung

der Ortsgruppe Waibhofen des Alldentschen Verbandes.

Nachher spricht Major Wrangel über:

Wie gelangen wir zu Großdeutschland?

Der Roland von Berlin.

Roman von Willibald Alexis.

37. Fortsetzung.

„Ja zu Roß, ihr Rabenmäuler, ihr Kirchenräuber, satanische Buschklepper, die Gott in alle Ewigkeit verdamme, wenn eines ehrlichen Mannes Gebet was gilt, da wär's gangen. Eine Viertelstunde hinter mir drein; mir wurde heiß. Sie hätten mich gespießt, aber ich warf ihnen noch manchen Stein in den Weg. Und mein Schreien, das schreckte sie auf die Lekt.“

„Und sie zogen ab, da sie zu schwere Stiefeln zur Hasenjagd hatten.“

Hätte er das fröhliche Lächeln auf des Jünglings Wangen in seinem Ingrimim bemerkt, der Krämer hätte er doch schwerlich erraten, um was es war. Henning freute sich. Denn das waren keine gemeinen Schnapphähne, die nirgends ein Obdach haben als den Graben am Wege und die Aneipe, wo der Zigeuner und Jude verkehrt. Es mußten edle Leute sein, die um solchen gemeinen Kerl keine scharfe Waffe ziehen. Also wenn er sie finge und in die Stadt brächte zween Edelleute, die er auf Raub gefangen, was mußte das ihm mehr Ruhm bringen und Ehre der Stadt, als wären's zwei vom Gefindel, die man hängt, wo man sie fängt, und fragt niemand danach. Ihre Gesellen mögen sie dannach abschneiden und einscharren, wo's ihnen gefällt; das hat auch nichts auf sich.

Nun fragte Henning noch mancherlei: wie die beiden ausgehien, was Farbe ihr Roß und wie ihre Sprache geklungen, worauf alles der Krämer nur wenig antworten konnte. Denn so einer einen Schneider durchprügelt, fühlt der auch nicht, wie fein des andern Tuch ist, sondern wie hart sein Stock; und bei Nachtzeit oben drein. Wie aber Henning fragte: ob er sich getraute sie wiederzuerkennen, bei Tageslicht, und zu schwören

darauf, knirschte der Makeprang mit den Zähnen: „Ich will schwören.“

„Du, schwör' dir keinen Meineid an den Hals.“

„s wird viel geschworen auf der Welt, was nicht wahr ist und niemals wahr wird, was kommt's da auf ein bißchen Falschheit an bei solchen niederträchtigen, gottverdammten Habichtskralen. Mit Teer müßt' man sie alle bestreichen und anzünden, daß sie lebendige Höllebrände dem Satan in den Rücken laufen.“

Der Krämer schimpfte noch eine Weil' sich aus, als sie nun dem Wald wieder nahelamen. Henning sah immer nur auf den Boden hin.

„Hans! Wir finden die Spur nicht. Was fängst an, wenn deine Lumpen zum Teufel sind?“

Der Handelsmann verzog sein häßliches Gesicht dermaßen, daß jeder, der's sah, doch an den dachte, den kein guter Christ nennt, und des Namen doch Henning eben anföhrtete. So breit ward sein Mund von dem häßlichen Gelächter, und die Backen schwellen und die kleinen Augen traten glänzend raus.

„Was anfangen, Herr! — Wann ehrlich Verdienst aus ist, fangt der andere an. Die sie aus der Stadt ausweisen, wo gehn sie hin? Keine andere Stadt nimmt sie auf. Die Heide ist breit.“

„Sol' rief Henning. „Also auf gradem Wege zu den gottverdammten Habichtskralen?“

„Die sind nicht so schlimm, als Ihr meint. Weißt ihr, die dreimal des Jahres zum Abendmahl gehn, und mancher schenkt vor die Marienbilder Kerzen so groß, daß ein Graf sich schämen könnte. Der eine, der diente drüben bei den Stellmeisern, nachher trieb er's auf eigne Hand im Mecklenburgischen, der schenkte der Mutter Gottes in Wilsnack 'nen Roß, rot und mit goldenen Blumen, der hätte einem Markgrafen Ehre gebracht. Voriges Jahr haben sie ihn in Rostock gehängt. Hätten auch säuberlicher mit ihm umspringen mögen, denn er war ein guter Christ. Wer dran mußte, daß er ihn umbrachte, damit er ihn nicht verriet, den ließ er vorerst

zehn Minuten beten. Darüber ward der arme Schelm griffen. Neun Juden hat er in seinem Leben aus der Welt geschickt, die ließ er nicht erst beten. Es war eine rechthaffne Seele, nicht wie viele. Hab' manches Gläslein mit ihm getrunken; er bezahlte immer gut, wenn ihm die Sachen gefielen, und handelte nicht, wie das Volk in der Stadt.“

„Hast wohl schon ehelängt Bekanntschaften da draußen?“

„Wie könnt' ich sonst durchs Land ziehen mit meinem einen Pferd! Ja der Städte ihr Geleite, das man bezahlen muß, ein Hufeisen ist's, das nicht fest sitzt; es hilft nichts, und das Roß wird wund. — Bekanntschaften hab' ich schon noch, ihrer genug, bei denen vom hohen Flemming, drüben bei den Salzwedelschen, bei den Freien im Barnim auch, auch da im Spreewald. Das bißchen Raß und Kalt zur Winterszeit abgerechnet, leben manche besser als das Volk in den Städten. Wild immer vollauf; ein Schwein, ein Schaf, eine Kuh, das darf auch keine Woche fehlen. Und was Achtung haben die Bauern vor ihnen! wie vor 'nem Edelmann bleiben sie stehn und ziehen die Mützen; und wenn einer in ein Haus tritt, da fliegen die Weiber und Kinder, ihm's Gläslein vollzuschicken. Er kann ruhig auf der Bank schlafen hinterm Ofen, wenn's Haus einsam liegt.“

„Dich grämt's wohl, daß du nicht längst ein Schnapphahn wurdest?“

„Wär' ich's nur längst worden — aber man muß auch da früh kommen.“

„Da flögst du längst schon in den Lüften, die Vögel hätten dich vom Galgen gestohlen. Aber Hans, wenn du auf so guten Wegen bist, wär's ja am gescheitesten, so wir die Schnapphähne laufen ließen. Wir griffen dich und brächten dich ein. Mein' Seel', der Stadt würde viel gespart, und du kämst auch schneller ans Ziel.“

Das höhnische Gelächter der Leute schreckte den Krämer auf. Es klang gar ernst, was Henning zuletzt sprach,

Frankreich.

Das neue Ministerium ist nun endlich gebildet. Es heißt nicht Briand, sondern Painlevé, aber Briand führt das Außen- und Caillaux hat die Aufgabe, die Finanzen in Ordnung zu bringen. Aus dem Senate, der Herriot gestürzt hat, gehören dem Ministerium fünf Mitglieder an. Die anderen vierzehn Minister sind der Kammer entnommen. Die Minister sind zumeist Sozialisten der verschiedenen Gruppen.

Die neue Regierung wird sehr wichtige Entscheidungen nicht nur in der inneren, sondern ebenso in der äußeren Politik zu treffen haben. Die Angelegenheit der Kölner Zone harret immer noch der Erledigung. Auch sind die Fragen im Orient recht schwerwiegender Natur und führen zu ständigem Gegensatz zu England, dessen konservative Regierung alle außenpolitischen Positionen, die unter Macdonald verloren gingen, wieder erobern will. Da Briand das Außen- übernahm hat und Caillaux vollständig durch die Finanzfragen gebunden sein wird, so haben wir Deutschland gegenüber keine wesentliche Veränderung der Außenpolitik zu erwarten.

Bulgarien. — Serbien.

Bulgarien ist schwer erschüttert. Morde und Attentate sind etwas Alltägliches. Nach dem Attentat auf König Boris folgte jener entsetzliche Anschlag in der Kathedrale in Sofia, über den wir an anderer Stelle ausführlich berichteten. Der rollende Rubel hat sich dieses Land zum Objekt ausersehen, um von hier aus seine umstürzenden Pläne in Szene zu setzen. Von hier soll der ganze Balkan in Brand gesteckt werden und ein balkanischer Sowjetstaat gegründet werden. Dieser Sowjetstaat würde natürlich Englands und Frankreichs Stellung im nahen Orient stark gefährden, zumal im Orient und auch in Indien die Sowjetregierung eine erhöhte Tätigkeit entfaltet hat. Auf der anderen Seite aber sind die Serben sehr darauf bedacht, aus dem Unglücke Bulgariens Gewinne zu ziehen und sie trachten darnach, auch diesen Staat in die große südslawische Gemeinschaft zu bringen. Durch die bedingungslose Unterwerfung der Kroaten glauben sie auch dieses Werk vollenden zu können. Gelänge dies, so stünde nur mehr Albanien unabhängig am Balkan. Wie sehr aber auch dieser Staat, der übrigens kaum die primitivsten Einrichtungen eines Staatswesens hat, von Serbien beeinflusst wird, zeigt die letzte Revolution, die erwiesenermaßen von Serbien finanziert und ausgerüstet wurde. Allen diesen wahrhaft großzügigen imperialistischen Plänen steht Italien schroff gegenüber, das nicht gesonnen ist, seine Vormacht an der Adria aufzugeben, in weiterer Folge aber Sowjetrußland, das sich den Balkan als Operationsbasis für seine Pläne zur Weltrevolution ausersehen hat, nachdem dies auf dem Wege über Deutschland gescheitert ist.

Ägypten.

Die Italiener besetzten die umstrittene, an der ägyptisch-tripolitaniischen Grenze gelegene Oase Farafra. In Raika hat dies eine gewaltige Erregung ausgelöst. Die ägyptische Regierung bereitet eine Note an Italien vor. Die Besetzung der Italiener ist allerdings insofern nicht unrechtmäßig, als ihnen diese Oase in dem Abkommen zwischen Milner und Sialoja zugesprochen wurde.

und er sah mit großen Blicken sich um; aber dann sagte er ruhiger, und die Augen schielten boshaft: „Ihr werdet's doch nicht tun, Herr Henning Mollner. Denn so Ihr jeden fangen und richten wolltet, der einmal der Stadt Schaden tun wird, dann müßtet Ihr manchen Mann hängen, der so stolzer zu Kopf sitzt als der arme Hans Mafeprang.“

Nun waren sie am Walde, wo der Weg sich teilte. Da sprang einer vom Kopf und suchte am Boden, wo noch lockerer Schnee lag, und mit einem Male schnalzte er mit der Zunge und hob den Finger. Hatte eine Spur gefunden, Hufspuren, die in den Wald hinein gingen, und die vier folgten ihnen, und jeder hatte Luhsaugen, und tat, was an ihm, daß es still abging. Nur Hans Mafeprang schüttelte den Kopf; er sah wohl Pferd und Menschen im Sand, aber nicht die Radspur seines Karrens.

Und die Spur hatte sie nicht getäuscht. Als sie durchs Gestrüpp brachen, wo die Kiefern sich lichteten, und lag vor ihnen ein freier Platz, ein wenig tiefer, da standen drüben zwei, und unfern von ihnen waren zwei Pferde angepöppelt. Sie hatten weite Mäntel um von dichtem Zeug, und Kappen auf, die mit Pelzwerk ausgefüttert waren. Der eine hielt eine Armbrust und der andere einen kurzen Spieß, wie er gut ist im Walde. Trugen auch tüchtiges Seitengewehr; und waren's Männer, denen man's auf den ersten Blick ansah, sie fürchteten sich nicht. Der eine war groß gewachsen und der andere kleiner, und ging mehr in die Breite.

Als Henning die sah, konnte er sich doch selbst nicht halten vor Lust; jauchzte auf und alle mit ihm, wie die Jäger, wenn sie den Hirsch vor sich haben; und brachen durch die Büsche alle vier. Die zwei, wie sie's sahen und hörten, wollten zu den Pferden. Das war nun aber zu spät.

Der Anführer schrie: „Nicht von der Stelle, ihr gebt uns denn Rechenschaft!“

Hindenburgs erste Kandidatenrede.

„Die Tatsache, daß sich Parteien und Verbände zu gemeinsamem Werke zusammengefunden haben, ist mir ein Beweis dafür, daß es in Deutschland vorwärts geht. Deutschland hat in schwerer Stunde bewiesen, was es durch Einigkeit zu erreichen vermag. Mir ist das Glück beschieden gewesen, den Feind mit einem einigen Volke von unseren Grenzen fernzuhalten. Der schönste Abschluß meines Lebens wäre es, wenn ich noch sehen dürfte, daß wir uns wieder in der gleichen Einigkeit in friedlicher Arbeit am Wiederaufbau zusammensünden. Ich bitte die Vertreter der ausländischen Presse, die Bedeutung des Willens zur Einigkeit, der nichts mit Parteipolitik zu tun hat, sondern dem gesunden Nationalgefühl unseres Volkes entspringt, nicht gering zu achten.“

Ich habe zunächst schwere persönliche Bedenken gegen die Annahme der Kandidatur gehabt. Der Appell an mein Pflichtgefühl hat diese Bedenken überwunden. Nachdem ich einmal die Kandidatur übernommen habe, ist es mein Wille, für den Fall meiner Wahl meine ganze Kraft für das Wohl Deutschlands einzusetzen. Ich würde auch als Reichspräsident nur die Pflicht kennen, auf der einmal gegebenen Grundlage der Verfassung und der heutigen Stellung Deutschlands in der Welt das Beste für mein Vaterland zu erstreben. Rücksichten auf irgend welche Parteien oder ungesetzliche Sonderwünsche würde ich nicht kennen. Erwarten Sie von mir nicht das Programm eines Parteimannes, der sich mit politischen Streitfragen auseinandersetzt. Weit wichtiger ist es, dem deutschen Volke wiederum die Grundlage wirtschaftlicher und politischer Lebensfähigkeit zu verschaffen. Ohne Wiederherstellung des deutschen Ansehens in der Welt ist dieses Ziel nicht zu erreichen. Vertrauen wird nur der erringen, der sich selbst vertraut. Es wird noch langer und schwerer Arbeit bedürfen, ehe unser ganzes Volk wieder zum Bewußtsein der höchsten Werte einer Nation erwachen wird.

Wir haben heute die Pflicht, unser gesamtes öffentliches Leben und unsere Ziele so einzustellen, daß unser aufrichtiges Streben nach friedlicher Erneuerung unseres Vaterlandes und friedlicher Mitarbeit am Fortschritte der Welt sich durchsetzen kann. Hierin liegt eine wichtige Grundlage der deutschen Außenpolitik. Nichts kann diesem friedlichen Ziele mehr schaden als das verlogene Geschrei von einer drohenden militärischen Reaktion in Deutschland, die sich in meiner Kandidatur angeblich aussprechen soll. Ich betone mit aller Deutlichkeit, daß ich nichts anderes erstrebe, als dem deutschen Volke in voller Souveränität und voller Freiheit seinen Platz unter den Völkern zu sichern. Um dies zu erreichen, muß die schwere Anschuldigung von der Verantwortung für den Weltkrieg fallen.

Das sind die Gedanken, die mich leiten, und darum werden Sie es glauben, wenn ich Ihnen versichere, daß all das Geschwätz von einem verfassungswidrigen Vorgehen, das ich beabsichtigen soll, von sogenannten reaktionären und sonstigen gefährlichen Bestrebungen, unsinnig ist. Unbeirrt durch die Tagesmeinung und die persönlichen Angriffe werde ich im Falle meiner Wahl dafür wirken, daß unserem Vaterland, das wir in seinem Unglücke um so heißer lieben müssen, eine glücklichere Zukunft beschieden sein wird. Wird dieses Ziel erreicht, so wäre das der schönste Dank an all die Helden, die einst im festen Glauben an Deutschlands Größe ihr Leben hingaben oder ihre Gesundheit opferten.

Der Größere wandte da zornig den Kopf um, und seine Augen leuchteten groß und böse, indem er den Spieß aufhob: „Wem?“

„Davon wird nachher die Red' sein. Erst sollt ihr mir sagen, wer ihr seid“, antwortete Henning, und schwenkte den Morgenstern lustig zur Seite. Seine Leute waren auch nicht faul, und war's jetzt den Herren unmöglich gewesen zu entweichen; so hatten sie sich gestellt.

„Gesell! Zwischen uns ist ein Unterschied!“ sprach der Kleinere, mit seiner Armbrust etwas vortretend, als wolle er den anderen schützen.

„Ihr seid zwei und wir sind vier“, rief dagegen Henning, „ihr zu Fuß und wir zu Kopf, und was mehr ist, wir sind ehrliche Leute, und was ihr seid — das steht euch nicht auf der Stirn geschrieben —“ setzte er forschend hinzu.

„So!“ sprach der Ältere, und war's fast, als ob ein Lächeln über seine hohe freie Stirn flog. „Und wofür hältst du uns denn?“

„Mein kleiner Finger sagt mir, daß ich ein paar ausge machte Beutelschneider vor mir habe.“

Da sprang der Zweite, der Kleinere, drohend vor, schleuderte die Armbrust fort und zog das Schwert: „Hund, das sollst du mir büßen.“

„Ruhig!“ rief der Große mit gebietender Stimme. „Man muß sich mit den Leuten doch zuvor verständigen. Sind vielleicht gute Leute, die ein gutes Wort annehmen.“

Henning pfiß über die Lippen. „Fangt ihr mir so an! Ei seht doch. Zuwörderst, ihr Ritter von der Nacht, dreht eure Taschen um, und klopft eure Säcke aus. Dann wollen wir sehen, ob wir uns verstehen.“

Jetzt trat der Größere um einen Schritt zurück, denn auch er meinte, er habe es mit Beutelschneidern zu tun, und der Zorn über die Redheit färbte sein blaßes Gesicht hochrot.

Die Wahrheit über die Erwerbsteuergesetzgebung.

Daß der ehemalige Handelsminister Heintz, Reichsobmann des d.-ö. Gewerbebundes, unter den christlichsozialen Nationalräten stets eine demagogische Note in seinen Reden und sonstigen Äußerungen anschlägt, ist ja allgemein bekannt und werden daher seine Worte von unseren Wirtschaftspolitikern nicht sonderlich hoch eingeschätzt. Umso schlimmer sind aber die Wirkungen seiner Worte auf die den wahren Sachverhalt oft nicht kennenden Gewerbetreibenden. Der genannte Nationalrat hielt nun nach der Reichspost vom 4. April 1925 in einer Gewerbetreibendenversammlung in Wien eine Rede, wobei er sich mit dem damaligen Stande der Besteuerung der Gewerbetreibenden beschäftigte. Hierbei führte er nach der Reichspost aus, daß die Herabsetzung der Erwerbsteuer ein Erfolg der christlichsozialen Partei sei. Er stellte hierbei fest, daß das Eintreten der christlichsozialen Partei für die Herabsetzung der Erwerbsteuer schon auf den Herbst 1924 zurückgreife. Die Entscheidung in dieser Frage wurde aber durch die Stellungnahme der sozialdemokratischen Opposition im Nationalrate verhindert.

Wie steht es nun in Wirklichkeit mit dieser für die Gewerbetreibenden hochwichtigen Frage? Die Erwerbsteuernovelle 1924 mit den wahnsinnig hohen Steuerätzen von 2—10 Prozent vom Reinertrage der Erwerbsunternehmung wurde vom vormaligen christlichsozialen Finanzminister Dr. Kienböck im Nationalrate eingebracht und die große christlichsoziale Partei mit ihren 82 von 165 Mandaten einschließlich ihrer punzierten Gewerbetreiber mit Heintz an der Spitze haben für diese Novelle gestimmt, ohne auch nur irgend einen Widerstand gegen diesen Steuersadismus versucht zu haben. Daß die Sozialdemokraten gegen diese wahnsinnige Besteuerung der Gewerbetreibenden nicht Stellung genommen haben, ist ja bei ihrer Einstellung gegen die Gewerbetreibenden nicht verwunderlich. Leider konnten damals die Großdeutschen infolge ihrer geringen Zahl diesem Wahnsinn nicht entsprechend entgegenwirken. Sofort nach Gesetzwendung dieser Novelle erhoben sich in Fachkreisen schwerste Bedenken. Mußte ja ein Kleingewerbetreibender, der noch im Jahre 1922 mit einer Erwerbsteuer von 16.000 bis 40.000 Kronen bedacht war, nunmehr mit einer Erwerbsteuer von 300.000 bis 400.000 Kronen rechnen. Die Regierung sah bald darauf das Unsinvolle einer derart hohen Besteuerung selbst ein und brachte Ende des vergangenen Jahres selbst — ohne vom Gewerbetreiber Heintz gedrängt worden zu sein — eine Abänderungsvorlage zur Erwerbsteuernovelle 1924 ein, die eine bedeutende Ermäßigung der Erwerbsteuersätze beinhaltete. Leider ist diese Novelle im Finanz- und Budgetausschusse mehr als ein halbes Jahr unerledigt liegen gelassen worden, so daß die im Frühjahr d. J. hinausgegebenen Steuermandate noch die alten Erwerbsteuersätze von 2 bis 10 Prozent vom Reinertrage enthielten. In Hoffnung, daß das Parlament die Herabsetzung der allgemeinen Erwerbsteuer auf das von der Regierung beabsichtigte Ausmaß bewilligen werde, wurde in einer internen Weisung des Finanzministeriums bestimmt, daß die auf der Erwerbsteuernovelle 1924 basierende Erwerbsteuervorschreibung 1923 nur mit 85 Prozent zur Erhebung gelangt. Mittlerweile ist die Erwerbsteuernovelle 1925 erschienen, nach welcher die für das Jahr 1923 vorzuschreibende Erwerbsteuer nur mit 75 Prozent eingehoben werden wird. Also mit der sozialdemokratischen Opposition sich in dieser Frage auszureden geht nicht, weil diese Opposition heute noch besteht und weil trotz

„Gnädiger Herr“, sprach der andere, „als ich recht sehe, kenn' ich von den Leuten. Sind von den mutwilligen Gesellen zum alten Berlin, die sich in den Schenken und auf den Straßen so viel rausnehmen, darüber mancher Ehrenmann schon geklagt hat.“

„Mich dünkt, den einen kenn' ich auch“, sprach für sich der andere.

„Sollt noch mehr über uns klagen“, rief Henning. „So wahr ich Henning Mollner heiße, und ihr seid, die wir suchen.“

„Wen sucht ihr?“ fragte der Hohe.

„Ein paar, die Sporen tragen, just wie ihr, die das Tageslicht scheuen, darum reiten sie des Nachts aus. Ihr seid ja auch wohl über Nacht geritten? Die einem ehrlichen Kerl das Seine fortreißen, wenn's ihnen in den Weg kommt. Ihr ließt es auch nicht liegen. Sagen, der Wald ist ihrer und könnten Zoll nehmen, wie's ihnen beliebt; nehmen aber lieber alles, wenn man's ihnen nicht geben will. Nicht du? Ist der Wald dein? Holla, Herren, ein paar Strauchdiebe such' ich, die dem Mann hier nachts plünderten, rein auszogen am Plekensee, ein paar niedertüchtiges Raubgesindel, die ich auffinden will, und wenn sie noch so heilige Gesichter machen, und der eine war lang wie du, und der andere dick wie du.“

„Das ist zu arg!“ schrie des großen Mannes kleinerer Begleiter. „Weißt du Hund von einem Bürgersohn, mit wem du sprichst? runter vom Pferd und —“

„Halt!“ unterbrach ihn ein strenger Blick des Begleiters, in dem viel lag. „Er weiß es nicht; sonst würde er anders sprechen.“

„Aber Herr, der Gedanke allein —“

(Fortsetzung folgt.)

derselben jetzt auf einmal doch der im Jahre 1924 gemachte Unsinn, der einem völligen Preisgeben der Gewerbetreibenden durch die christlichsoziale Partei gleichkam, repariert worden ist. Hier von einem Erfolge der christlichsozialen Partei zu sprechen, ist denn doch der Wahrheit ins Gesicht geschlagen. Ueberhaupt erscheint es völlig unsinnig von der christlichsozialen Partei, wenn etwas gutes im Parlamente geschaffen wird, von einem Erfolge zu reden. Die Regierung ist ja doch in der überwiegenden Mehrheit von Christlichsozialen zusammengesetzt; die Minister haben doch das zu tun, was die Partei beschließt. Es ist ja doch nicht mehr so wie in der Monarchie, wo eine Regierung vom Kaiser eingesetzt wurde und dieser Regierung gegenüber der eine oder andere Erfolg erkämpft werden mußte. Im Uebrigen war die Herabsetzung der allgemeinen Erwerbsteuer ein Gebot der wirtschaftlichen Vernunft, weil sonst unser Gewerbestand unter der Steuerlast einfach zusammengebrochen wäre. Und da war es eben Pflicht auch der christlichsozialen Partei im Rahmen der gezogenen Grenzen für eine erträgliche Besteuerung auch der Gewerbetreibenden einzutreten.

Generalkommissär Zimmermann muß erst Ordnung lernen.

Mittwoch früh kam es zwischen dem Generalkommissär Dr. Zimmermann und dem großdeutschen Abgeordneten Graier in einem Waggon des Schnellzuges, der aus Triest vormittags in Wien einlangte, zu einer scharfen Auseinandersetzung. Abgeordneter Graier bestieg in Brud an der Mur den Schnellzug und betrat ein Abteil erster Klasse. Gleich darauf kam ein Fahrgast, der im Zuge schon anwesend war, ins Abteil und legte seine Füße auf die mit Samt überzogenen Sitze. Als Abgeordneter Graier dies bemerkte, gab er seiner Entrüstung darüber Ausdruck, daß die Fahrgäste in so rücksichtsloser Weise die Wagen beschmutzen, noch dazu, wo erst kürzlich achtundzwanzig Kilometer Samt bestellt worden sind, um die Sitze der 1. Klasse-Rupees wieder in Ordnung zu bringen. Abgeordneter Graier forderte den Schaffner auf, von dem Fahrgast eine Reinigungsgebühr von einem Schilling zu verlangen, welcher Aufforderung auch der Schaffner nachkam. Als der Schaffner nun von dem Fahrgast diese Reinigungsgebühr forderte, tat dieser darüber sehr erboht und erklärte, daß er der Generalkommissär Dr. Zimmermann sei, und daß er sich solche Vorschriften nicht machen lasse. Abgeordneter Graier antwortete: „Als Generalkommissär haben Sie in erster Linie Ordnung zu halten, denn wie wollen Sie Oesterreich in Ordnung bringen, wenn Sie sich nicht einmal an die primitivsten Pflichten der Ordnung und des Anstandes halten.“ Generalkommissär Dr. Zimmermann, der sehr erregt war, erlegte beim Schaffner die Reinigungsgebühr von einem Schilling und verließ dann sofort das Rupee.

Die Höllenmaschine in der Kathedrale.

Als am 16. ds. in der Sveta Nedelja-Kathedrale in Sofia die Leichenfeier für den ermordeten General und Abgeordneten Georgiew abgehalten wurde, ereignete sich eine furchtbare Explosion. Die Explosion wurde durch eine Höllenmaschine verursacht, welche, mit einer Abreinrichtung versehen, im südlichen Teile des Daches angebracht worden war. Bei der Explosion wurden hundertfünfzig Personen getötet, achthundert verwundet. Ministerpräsident Jankoff und der Innenminister wurden durch herabfallende Mauerteile leicht verletzt. Unter den Toten befindet sich der Bürgermeister von Sofia und der ehemalige Kriegsminister General Najdenow. Außerdem wird mitgeteilt, daß auch der Polizeipräsident und einige höhere Reserveoffiziere sowie Abgeordnete getötet wurden. Die Erbitterung in der Stadt ist ungeheuer, nicht bloß über das Verbrechen, sondern auch über die Entweihung der Kathedrale. Durch das Attentat war ein ungewöhnlich zahlreiches Publikum, das sich in der Kathedrale angesammelt hatte und unter dem sich viele Frauen und Kinder befanden, schwer bedroht. Sofort nach dem Attentat fuhr König Boris in die Kathedrale und wurde von der Volksmenge stürmisch begrüßt. Der Ministerrat ist sofort zu einer wichtigen Beratung zusammengetreten. Es wurden alle Maßnahmen zur Aufrechterhaltung der Ordnung getroffen. In der Stadt herrscht absolute Ruhe und auch aus der Provinz werden keine Vorkommnisse gemeldet. Es wurden zahlreiche Verhaftungen vorgenommen.

Nach Sofiaer Meldungen hat die Polizei bereits die Urheber des Attentats in der Kathedrale entdeckt, und zwar sind dies der Vorsitzende des kommunistischen Zentralkomitees in Sofia Jankow, sowie dessen Stellvertreter Minkow. Letzterer, ein ehemaliger Pionieroffizier, soll die Höllenmaschine am Tage des Verbrechens auf dem Dache der Kirche angebracht haben. Bei Hausdurchsuchungen vorgenommene Dokumenten beweisen, daß das Attentat auf die Kommunisten zurückzuführen sei. In einem dieser Schriftstücke heißt es:

„Diejenigen, die von Menschlichkeit und Mitleid sprechen, sind Lören. Es ist für uns unerlässlich, selbst Frauen und Kinder zu töten, um den Sieg des Proletariats zu gewährleisten.“

Gegenwärtig befinden sich alle Führer der kommunistischen Bewegung hinter Schloß und Riegel.

Beim Begräbnis der Opfer des Explosionsattentats haben sich ergreifende Szenen abgespielt.

Unter den Toten befinden sich drei Abgeordnete, dreizehn Generale, acht Oberste, acht hohe Beamte, zwei Advokaten, neunzehn Frauen und sieben Kinder, von denen das jüngste vier Jahre alt war.

Nur der mit dieser Schutzmarke versehene ist der echte Sonntagberger Feigen- u. Malzkaffee.



505

Stscherturgau.

3. Turnbezirk.

Den Bezirksvereinen wird zur Kenntnis gebracht, daß das Bezirkssturnfest in Großhollenstein mit Beschluß der Bezirkssturnratsitzung vom 16. d. M. auf 4. und 5. Heumonds verlegt wurde, um den Turnersängern die Möglichkeit zu bieten, an dem am 28. und 29. Brachmonds stattfindenden Ybbs Sängerefest teilzunehmen. Die Fragebogen für die Anmeldung der Vereine gehen nächste Woche hinaus, auch die Maueranschläge werden in kurzer Zeit zugefandt werden. Als Festveranstaltungen sind vorgesehen: Samstag den 4. Heumonds: Festabend mit Musik- und Gesangsvorträgen, Festrede, turnerischen Vorführungen; Sonntag den 5.: vormittags Wettturnen, nachmittags Festzug mit Heldekehrung und anschließend Schauturnen. Eintritt für Turner (für das gesamte Fest einschließlich Festabzeichen) 2 Schill., für Gäste: Eintritt zum Festabend und zum Schauturnen je 50 Groschen, Festabzeichen 1 Schilling. Die Vereine haben mit dem Anmeldebogen für jeden Teilnehmer einen Kostenbedeckungsvorschuß von 1 Schilling einzusenden. In Kampfrichtern haben zu stellen: Amstetten 10, Blindenmarkt 1, Nischbach 1, Götting 2, Almerfeld-Hausmehning 1, „Lützow“ Waidhofen 10, Ybbs 5 und Ybbsitz 3. Jedoch können mehr entsendet werden; besondere Eignung der Kampfrichter ist bekanntzugeben. Die mit der Bezirkssteuer austastenden Vereine werden dringend ersucht, dieselbe umgehend anzuweisen, der Bezirksfädel ist doch durch die Vorbereitungen zum Fest stark beansprucht und bald erschöpft. — Wehrzüge sind bis 30. d. M. zu bilden und hierüber auch dem Bezirkssturnrat Meldung zu erstatten.

Die 3. Bezirksvorturnerstunde findet am Sonntag den 3. Mai um 8 Uhr früh in Waidhofen a. d. Ybbs (Turnhalle, Poststeinerstraße), die 4. Bezirksvorturnerstunde am Sonntag den 7. Brachmonds um 1/2 3 Uhr nachmittags in Amstetten (Bürgererschule, Kirchenstraße 18) statt. Zahlreiches Erscheinen dringend notwendig. — Jeden Mittwoch finden in Amstetten, Turnsaal Bürgererschule, von 7—10 Uhr abends unter der Leitung des Bezirkssturnwartes Papelt Vorturnerlehrgänge statt (in Verbindung mit turnerischen Lichtbilder- und Dietvorträgen), zu denen die Bezirksvereine eingeladen sind. — Die Turnwarte werden noch einmal ersucht, wegen des Turnersocks und Turnershutes, die bei der 2. Bezirksvorturnerstunde in Amstetten einem Amstettner Turner ausgetauscht wurden, Umfrage zu halten und das Ergebnis mitzuteilen. Der betroffene Turnbruder kann mit den übriggebliebenen Socken nichts anfangen und ist daher empfindlich geschädigt. Gut Heil!

Zum Gauturnfeste des Marchfeldturngaues Pfingsten 1925 in Laa an der Thaya.

Sechs Wochen trennen uns nur noch vom 1. Gauturnfeste des Marchfeldturngaues in Laa an der Thaya. Die Arbeiten des Hauptfestausschusses schreiten rüstig vorwärts und sind von dem Gedanken geleitet, ein Fest zu schaffen, das nicht nur die nimmerrastende Arbeit des Marchfeldturngaues zeigt, sondern auch ein Fest der deutschen Heimat wird, der wir Turner des Deutschen Turnerbundes dienen.

Es ist von ganz besonderer Bedeutung, daß zum 1. Gauturnfeste Laa gewählt wurde, jene Stadt, die in der Geschichte eine sehr bedeutende Rolle gespielt hat und heute, wie in aller Zukunft, ebenfalls eine wichtige Aufgabe zu lösen hat.

Laa an der Thaya ist Grenzstadt geworden. Trotz der roten Welle von 1918 hat sich die Stadt ihren deutschen Charakter nicht nehmen lassen und kann auf Grund der Arbeit des deutschen Turnvereines Laa und seiner Helfer als Bollwerk deutschen Geistes bezeichnet werden. Der Arbeit des Turnvereines ist es auch zu verdanken, daß nicht nur in seinen Reihen die wahre Volksgemeinschaft herrscht, sondern auch in der Stadt selbst der Geist

der Zusammengehörigkeit Aller waltet. In Laa kennt man keine Klassen- und Standesunterschiede, hier kennt man nur Deutsche.

Bundesdietwart Zentner hat den Laaern ein Plakat gezeichnet, wie es sinniger und schöner nicht mehr sein kann, das dem ganzen Feste den eigentlichen Stempel aufdrückt.

Der Deutschen Heimat, dem höchsten Gute eines Deutschen gilt unser Fest, und zu diesem Heimatsfeste rufen wir alle Turnbrüder und Turnschwester. Nicht nur den Turnern des Marchfeldturngaues gilt dieser Ruf, nein, allen Turnern des Kreises 1, Ostmark. Kommt, nicht nur zu edlem turnerischen Wettstreit, nicht nur um das Band der Freundschaft aufs Neue um unsere Herzen zu schlingen, sondern auch um Euch aus der Tiefe des deutschen Heimatbodens neue Kraft für die Seele zu weiterem Kampfe für unser geliebtes deutsches Volk zu holen. Die Laaer waren seit 1919 überall zu finden. Sie waren zur Stelle, wenn es schwere Arbeit galt, wenn es galt beispieldingend zu sein, wenn es galt, den Platz auszufüllen. Auch beim Frohsinn fehlten sie nie. Pfingsten wollen wir aber, daß Ihr zu uns kommt, damit wir Euch im eigenen Heim in unsere Arme schließen und an unsere Brust drücken können.

Gut Heil!

Für den Hauptfestausschuß:
Prof. Anton R. Zippel,
Obmann.

Örtliches.

Aus Waidhofen und Umgebung.

* **Bermählung.** Am Montag den 27. d. M. findet um 10 Uhr vormittags in der Gnadenkirche zu Maria Taffel die Bermählung des Herrn Josef Högl, Beamter der Fa. Böhler & Co., mit Frä. Mizzi Felgenhauer aus Ybbsitz statt. Herzlichen Glückwunsch!

* **Alldeutscher Verband.** — **Hauptversammlung.** Am Mittwoch den 29. ds. findet um 8 Uhr abends im Großgasthofe Inzführ (Kreul) die Hauptversammlung der Ortsgruppe Waidhofen des Alldeutschen Verbandes statt. Nach Erledigung des geschäftlichen Teiles wird Herr Major W r a n g e l über: „Wie gelangen wir zu Großdeutschland“ sprechen. Nicht nur die Vereinsmitglieder, sondern alle völkisch Gesinnten sind hiezu eingeladen.

* **Bersäuerungsverein.** — **Hauptversammlung.** Am Montag den 4. Mai, 8 Uhr abends, findet im Hotel Inzführ die diesjährige ordentliche Hauptversammlung des Bersäuerungsvereines statt.

* **Sudetendeutsche, Aktion!** Der nächste Heimatsabend findet Samstag den 2. Mai in Stepanek's Hotel „zum goldenen Löwen“ (Turnerzimmer) statt. Nachdem wichtige Gegenstände auf der Tagesordnung stehen, besonders die Gautagung in Waidhofen a. d. Ybbs und die am 9. und 10. Mai in Graz stattfindende Hauptversammlung, ist zahlreiches Erscheinen der Mitglieder nicht nur erwünscht, sondern auch Pflicht.

* **Kadfahrverein „Germania“.** Sonntag den 26. ds. Vormittagspartie ab 8 Uhr Unterer Stadtplatz nach Uebereinkommen. — Nachmittags ab halb 2 Uhr von Kogler nach Weyer.

* **Generalversammlung.** Die Allgemeine Arbeiter-Kranken- und Unterstützungskasse Waidhofen a. d. Y. hält am Sonntag den 26. ds. um 1/2 10 Uhr vormittags im Gasthause des Herrn Josef Gahner, Weyrerstraße, ihre 43. ordentliche Generalversammlung ab. Tagesordnung: 1. Verlesung des Protokolles der letzten Generalversammlung; 2. Rechenschafts- und Revisionsbericht über das abgelaufene Jahr 1924, eventuell Erteilung des Absolutatoriums. 3. Wahlen: a) des Obmannes, b) des Vorstandes, c) des Ueberwachungsausschusses, d) des Schiedsgerichtes. 4. Anfragen und Anträge. Die Mitglieder werden in ihrem eigenen Interesse ersucht, zahlreich zu erscheinen.

* **Todesfall.** Aus Wien kam die traurige Nachricht von dem plötzlichen Ableben der Frau Viktoria Karik, geb. Widenhauser, Gattin des Hauptmann-Rechnungsführers Franz Karik, am 18. ds. im 32. Lebensjahre. Die so unerwartet schnell durch Herzschlag Verstorbene lebte in glücklichster Ehe und war Mutter eines zweijährigen Mädchens. Frau Karik war erst vor kurzer Zeit nach Wien vom ständigen Aufenthalt gezogen. Dem Gatten der so früh Verschiedenen, sowie dem Kinde, als auch der ganzen Familie Widenhauser wendet sich die allgemeine Teilnahme der hiesigen Bevölkerung zu. Das Begräbnis der hieher überführten Verstorbenen fand am hiesigen Friedhofe am 21. ds. statt.

* **Gemeinderatswahlen.** Wie wir vernehmen, wird die Wahl für den Waidhofener Gemeinderat für Sonntag den 7. Juni ausgeschrieben werden.

* **Musik-Rezitations- und Lichtbildabend.** Am 6. Mai will, wie schon in voriger Nummer angekündigt wurde, die Salzburger-Künflergilde unter Herrn Ledwinkas Führung abermals vor das hiesige kunstverehrende Publikum treten und ihm ein Bild deutscher Kunstergangenheit unter dem Titel „Volkstümliche Romantiker“ vor Ohr und Auge führen. Der Vortrag soll nicht, wie erst geplant war, dem deutschen Studententum, sondern den Romantikern in der Ton-, Dicht- und Malkunst gelten. Damit wird dem Kunstbedürfnisse der Allgemeinheit besser Rechnung getragen und ein solcher Kunstabend sicher sehr willkommen sein. Das Programm verspricht einen feinen Kunstgenuß, denn es weist die uns wohlklingenden Namen Schubert, We-

ber, Marschner, Schumann, Mendelssohn, Franz als den Hauptträgern der Romantik in der Tonkunst auf und im zweiten Teil schließen sich die geistesverwandten Meister der modernen Richtung wie Liszt, Wagner, Wolf und Rich. Strauß an. In diesen musikalischen Rahmen fügen sich zur Vervollständigung des Zeitbildes ergänzend und ausschmückend Rezitationen von Gedichten von Eichendorff, Uhland, Mörike, Lenau und Meisterwerke der Romantiker unter den deutschen Malern wie Schwind, Waldmüller, Spitzweg, Richter, Thoma, um nur die bekanntesten zu nennen, ein. Die reich und interessant gestaltete Vortragsordnung, worunter Nummern, die in Waidhofen noch nicht gehört wurden, läßt einen künstlerisch hochbedeutenden Abend erwarten, und für die Gediegenheit der musikalischen Durchführung verbürgt der Name Ledwinka. Wir wagen daher keine unbegründete Hoffnung auszusprechen, daß sich dieser Kunstabend im Geiste der Romantik würdig dem im Mai vorigen Jahres den Klaisieren in der Tonkunst gewidmeten anschließen und uns das schenken wird, was wir von seinem Inhalte und den Vortragenden als Künstlern erwarten müssen: Weibestunden deutscher Kunst. Wir laden in dieser frohen Voraussicht alle Kunstfreunde Waidhofens und der Umgebung zum Besuch dieser Veranstaltung dringend ein.

* **Geschäftsübernahme.** Herr Friedrich Zemann, Kaufmann, wird mit 1. Mai das Gemischtwarengeschäft des Herrn August Geister in MariaLaach übernehmen und im vollen Umfange weiterführen.

* **D' Juvviera san da!** Die Sängers-, Musik- und Humoristen-Gesellschaft aus Altheim bei Braunau am Inn, die alten, echten „Dba-Juvviera“, veranstalten am Sonntag den 26. April um 8 Uhr abends im Großgasthof Inzführ (Kreul) einen Unterhaltungsabend. Eintritt 1 Schilling ohne Lustbarkeitssteuer.

* **Löwen-Kino.** Samstag den 25. ds. um 6 und 8 Uhr: „Die Liebhaften einer schönen Frau“. Entzückender Roman aus der Zeit Napoleons. Prunkvolle Ausstattung, spannende Handlung. Sonntag den 26. ds. um 6 und 8 Uhr: „Am Weib und Kind“. Aufregende Erlebnisse aus dem Süden. Originalaufnahmen aus Tahiti.

* **Bismarckfeier und Turnerabend.** Der Turnverein „Lühow“ lud am 17. ds. seine Mitglieder und Freunde zu einem Turnerabend, der mit einer Bismarckfeier verbunden war. Das Turnerorchester unter der stets trefflichen und eifrigen Leitung des Herrn Karl Steger eröffnete mit dem „Militärmarsch 103“ von Schubert den Abend. Scharlieder wechselten mit Musikvorträgen ab, bis der Dietwart des Vereines Doktor Kaltner das Wort zur Bismarck-Gedenkrede ergriff. Dr. Kaltner entwarf in schlichten Worten ein klares Bild des großen Kanzlers und brachte sein Wirken in wechselförmiger Beziehung zu der Jetztzeit. Ein hoffnungsvoller Ausblick in die Zukunft beendete die Rede, die uns Bismarck näher brachte und die mit großem Beifalle aufgenommen wurde. Nach dem Bismarcklied trat Turner Hans Schiel vor und überreichte dem Sprecher Dr. Altenecker und Güterdirektor Ludwig Prass die Ehrenurkunde zur Ehrenmitgliedschaft des Turnvereines und richtete von Herzen kommende Worte der Anerkennung der Turner an die Geehrten, deren Verdienste um die Turnsache im allgemeinen und den Turnverein Waidhofen im besonderen er hervorhob. Sprecher Dr. Altenecker dankte für die anerkennenden Worte und überreichte sodann dem Turner Hans Schiel eine Siegerurkunde und Anerkennungen den Turnern Ferd. Buchbauer, Leo Urban, Otto Kornherr vom Turnfest in Mariazell 1924 und dem Turner Leo Urban und Alois Hintermeier für das Turnfest Pöchlarn im Jahre 1923. Anschließend daran sprach Dr. Altenecker noch über Bismarck und völkische Fragen. Vorsitzdirektor Prass las eine Bismarck-Erzählung von Ludwig Thoma vor, die uns den großen Mann in menschlicher Nähe zeigte. In weiterem Verlaufe des Abends kam auch die frohe, heitere Kunst zum Worte. Frau Käfer und Fr. Krempel sangen Duette von Weber und Schumann. Diese Lieblinge unseres Publikums ernteten für ihre lieben Gefänge viel Beifall, was auch von den zwei Guitarristen H. Schiel und K. Steger gesagt werden muß. Herr Schölnhammer sang, leider schon in zu später Stunde, da der Rauch schon unangenehm wirkte, neue und neueste Lieder von Eduard Freunthal. Der Stimmungsvolle Abend, der die Turner und Freunde der Turnerei einige Stunden vereinigte, reißt sich würdig ein in die früheren Veranstaltungen des Turnvereines. Der Saal war sehr nett geschmückt und auch das Haus Stepanek gab sich viele Mühe und hat jeden Tisch mit Frühlingsboten versehen.

* **Waidhofener Sportklub.** Sonntag den 26. d. M.: S.C. Rapid, Linz — Waidhofen I. Anstoß 1/4 Uhr. Vorher S.C. Rapid, Jungmannschaft — Waidhofen II. S.C. Rapid, Linz, der bekannte Spitzenverein aus der oberösterreichischen ersten Klasse, dürfte den Einheimischen einen spielstarken Gegner abgeben und Waidhofen wird sich anstrengen müssen, um das Resultat knapp gestalten zu können. — Vergangenen Sonntag besiegte die Reservemannschaft den S.C. Hilm-Kematen mühelos und verdient 5:2.

* **Bereiteter Plan.** Von einer vielköpfigen Einbrecherbande, die in ganz Niederösterreich ihr Anwesen trüb und deren Spezialfach Kasseneinbrüche in öffentlichen Amtiern war, wurden vor kurzem in der Sankt Pöltners Gegend mehrere Mitglieder verhaftet. Interessant ist nun, daß man bei einem der Festgenommenen

einen genauen Plan des Postamtes in Waidhofen a. d. Ybbs vorfand, dem sie wahrscheinlich nach eingehendem Studium der Situation einen Besuch abgestattet hätten. Der Bande liegen neben dem großen Einbruch in Krems noch viele andere zur Last, dann dürfte vielleicht auch der Einbruch in die Bezirkshauptmannschaft in Melk, der bei hellem Tage und zwar zur Mittagszeit geschah, seine Aufklärung finden. Der Einbruch in das Steueramt in unserer Stadt ist noch in guter Erinnerung und machen wir die Bevölkerung aufmerksam, die nötige Vorsicht walten zu lassen und nicht durch Nachlässigkeit dieser Gesellschaft, die ja modernst ausgerüstet ist, ihre „Arbeit“ leicht zu machen.

* **Schutz der Anlagen.** Der Frühling naht und mit ihm die Zeit, wo Alt und Jung wieder hinauszieht, sich der erwachenden Natur zu erfreuen, in den frisch ergrünenden Wäldern Erholung für Körper und Geist zu suchen. Unser liebes Städtchen bietet ja in seiner nächsten Umgebung auf dem Buchen- und Krautberge so viele schöne Spaziergänge, wie sie nicht bald ein anderer Ort aufzuweisen hat, Spaziergänge, die im Frühjahr und Sommer auch der Bequemste nach des Tages Arbeit und Mühe unternehmen kann. Wenn aber sich jemand auf diesen Wegen ergeht, dann möge er bedenken, daß sich das alles nicht selbst geschaffen hat, daß vielmehr der hiesige Verschönerungsverein alljährlich große Mühe und Kosten aufwendet, um Spazierwege und Ruheplätze in gutem Stande zu erhalten. Er möge deshalb selbst jede Beschädigung der Beganlagen, Hütten, Bänke und Geländer vermeiden, er möge auch trachten, solche Mutwillensakte seitens anderer zu hindern und wirklich Schuldige durch Anzeige an zuständiger Stelle der verdienten Bestrafung zuzuführen. Die Anlagen, Bänke usw. dienen ja Allen, ob arm oder reich, jung oder alt, Bürger oder Arbeiter oder sonst wem immer. Ohne solche Mitwirkung kann der Verein seinen zahlreichen idealen Aufgaben nicht gerecht werden, darum sei diese ernste Mahnung an alle gerichtet.

* **Kreiskrankenkasse St. Pölten.** Im Monat März 1925 waren 5211 Mitglieder im Krankenstande, wovon 2329 vom Vormonat übernommen und 2882 zugewachsen sind. Hieron sind 2809 Mitglieder genesen und 28 gestorben, sodas weiterhin noch 2379 Mitglieder am Krankenstande verbleiben. In Kurorten waren 49 Mitglieder untergebracht. Im abgelaufenen Monat wurde an 75 Mitglieder Zahnersatz verabsolgt. Im obigen Zeitraum wurden betriebsmäßig verausgabt: An Krankengeldern Sch. 102.974.41, an Mutter- und Kinderschuttkosten (Entbindungsbeiträgen, Stillprämien und Hebammenentschädigungen) Sch. 10.769.86, an Arznei- und Krankenkontrollkosten Sch. 40.443.80, an Medikamente- und Heilmitteln Sch. 14.366.43, an Spitalverpflegs- und Transportkosten Sch. 22.950.20, an Begräbnisgeldern Sch. 2.261.50, an Familienversicherung Sch. 8.402.38; zusammen Sch. 202.168.50. Aus dem außerordentlichen Unterstützungsfond Sch. 3.241. Betriebsmäßig verausgabte die Kasse seit 1. Jänner 1925 Sch. 558.899.15. Abgeführt wurden im Monat März 1925: An Arbeitslosenversicherungsbeiträgen Schilling 191.764.55, an Siedlungsfondsbeiträgen Sch. 39.43, an Kammerbeiträgen Sch. 4.694.02, an industrielle Bezirkskommision Sch. 4.601.99. Gesamtbetriebsumsatz pro März 1925 Sch. 1.351.091.25.

* **Mein interessantester und gefährlichster Sturz mit dem Motorrad.** So lautet die Ueberschrift einer Rundfrage, die die Zeitschrift der „Motorfahrer“ an ihre Leser und Sportfreunde richtet und sie zur Mitarbeit in dieser hochinteressanten Angelegenheit gewinnen will. Es wäre gewiß für alle Motorradfahrer und insbesondere für die jüngere Generation sehr lehrreich über Stürze, oder „gerissene Sterne“, sowie über deren Ursachen und den dabei gewonnenen Erfahrungen etwas zu hören. Auch sonst bietet die Zeitschrift wieder recht viel Lesenswertes. Eine Abhandlung von Ing. Jos. Gröbner „Die Zündung bei Explosionsmotoren“ wird fortgesetzt, welche die Leser mit einem sehr wichtigen Kapitel im Motorsport vertraut macht. Ing. Rich. Hoffmann bespricht in eingehender Weise das Thema: „Motorrad-Wettbewerbe“, welches mit Rücksicht auf die bevorstehende Rennsaison von besonderer Aktualität ist. Sehr viel Wissenswertes für Fahrer und Industrie enthält der „Technische Bericht über die Internationale A. D. A. C. Deutschlandsfahrt 1925“, der die hiebei gewonnenen Erfahrungen wiedergibt. Eine Beschreibung über das „wassergekühlte Windhoff“-Motorrad, Modell 25 W. N. macht die Leser mit einem Novum auf dem Gebiete des Motorenbaues bekannt usw. weshalb diese interessante und gediegene Fachzeitschrift von jedem Motorsportler gelesen werden sollte. Probehefte versendet die Verwaltung: Wien, 6., Gumpendorferstraße 81, kostenlos. Einzelpreis 50 Groschen, Vierteljahrsbezug 2 Schilling.

* **Böhlerwerke.** (Dienstjubiläum.) Am 23. April l. J. vollendete Herr Materialverwalter Ladislaus Hanisch das 25. Dienstjahr bei der Firma Gebr. Böhler & Co., A.-G., in Böhlerwerk. Aus diesem Anlaß versammelte sich die gesamte Beamtschaft Samstag den 18. April um 7 Uhr abends im Werkseim zu einer solennen Feier, um ihren Kollegen zu ehren. Herr Werkdirektor Waldecker eröffnete den Festabend mit einer herzlichen Ansprache und überreichte ihm zum Zeichen der Anerkennung das goldene Ehrenzeichen der Firma für 25-jährige treue Dienste, nebst einem Anerkennungs schreiben der Generaldirektion in Wien. Tiefgerührt dankte Herr Hanisch dem Herrn Werkdirektor Waldecker für seine herzlichen Worte und bat denselben,

ihm auch fernerhin ein wohlwollender Vorgesetzter zu sein und der Generaldirektion in Wien den Dank für die so überaus ehrenvolle Auszeichnung zu übermitteln. Hierauf ergriff Herr Verbandssekretär Köslner das Wort und hielt eine der Feier entsprechende Festrede. Nach dieser sprach Herr Berger im Namen der Beamtschaft von Böhlerwerk und überreichte Herrn Hanisch zum Andenken eine prachtvolle Schreibstiftgarantur. Nun folgte ein bunter Abend voll Heiterkeit und Humor. Für die kostenlose Beistellung der leiblichen Genüsse hatte die Werkdirektion in munifizenter Weise gesorgt und so fand diese schöne Feier auch einen feuchtfröhlichen, aber ungemein netten Abschluß. Herrn Hanisch, der sich auch in der Deffentlichkeit verdienstvoll betätigt, rufen wir zu seinem 25-jährigen Dienstjubiläum ein herzliches „Glückauf!“ entgegen.

* **Bruckbach.** (Tanzschulkränzchen.) Morgen, 25. ds., findet in Herrn Radl's Gasthaus in Bruckbach ein Tanzschulkränzchen, verbunden mit allerlei Belustigungen statt. Beginn 8 Uhr abends. Eintritt 1 Schilling.

* **Ybbsitz.** (Vermählung.) Im Dom zu Linz findet am Dienstag den 28. ds. die Vermählung des Herrn Johann Aspöcker mit Frä. Anna Weigl statt. Herzlichen Glückwunsch!

Aus Amstetten und Umgebung.

— **Großdeutsche Volkspartei.** Nächster Sprechabend findet Dienstag den 28. April l. J. um 8 Uhr abends im Großgasthof Dingl statt.

— **Männergesangsverein 1862.** Frühlingstliedertafel am 6. Mai, 8 Uhr abends im Kinosaal. Karten ab 28. d. M. zu 2, 1½ und 1 Schilling bei Ferdinand Edelmann.

— **Ledwinka-Abend.** Am 7. Mai 1925 findet im Hotel Ginner im großen Saale um 8 Uhr abends „Das klassische Wiener Musikleben in Wort, Bild und Musik“ von Karl Kobald und Prof. Franz Ledwinka des Mozarteums in Salzburg statt. Wir verweisen auf die unvergesslichen Stunden anlässlich der Konzertaufführung der Donaureise von Passau bis Krems. Alle Musikfreunde werden besonders hierauf aufmerksam gemacht.

— **Sektion Amstetten des D. u. O. Alpenvereines.** Am Freitag den 1. Mai findet eine gemeinsame Wanderung auf die Sobelwarte bei Grein statt; Abmarsch um 7 Uhr früh vom Hauptplatze. Bei schlechtem Wetter wird der Ausflug am Sonntag den 3. Mai unternommen. — Anlässlich des 15. Bestandstages der Sektion findet am Samstag den 16. Mai um 8 Uhr abends im Vereinsheim eine kleine Feier statt, zu der die Sektionsmitglieder mit ihren Angehörigen und Freunden herzlichst eingeladen sind.

— **Gemeinderatsitzung vom 16. April 1925.** Nach Abwicklung der Eröffnungsformalitäten bringt Herr Bürgermeister Folgendes zur Kenntnis des Gemeinderates: Dankschreiben der Herren Josef Gruber und Josef Seidl für die ihnen anlässlich ihres Scheidens aus dem aktiven Feuerwehrdienste erwiesenen Ehrungen; ferner Dankschreiben der Gemeinde Weissenkirchen, der Hauptleitung des Volksbildungsvereines und der Klosterhülle Amstetten für die gewährten Geldzuwendungen. Schließlich Dankschreiben der Familie des verstorbenen Herrn Josef Seidl für befundete Anteilnahme und Kranzpende. Hierauf Tagesordnung und zwar: 1. Voranschlag der Stadtgemeinde für 1925. Derselbe weist ein Gesamterfordernis von 402.816 Schilling und Einnahmen im Betrage von 384.211 Schilling, mithin also einen unbedeckten Abgang von 18.605 Schilling aus. Nach eingehender Erläuterung durch den Referenten und Durchbesprechung mehrerer Anfragen und Anregungen wird der Voranschlag unverändert angenommen. 2. Wird beschlossen, wegen Einreichung Amstettens in die Ortsklasse A an maßgebender Stelle vorstellig zu werden. 3. Nachdem seitens der Landesregierung die gegenständliche Bewilligung erteilt worden war, wird die Wahl eines zweiten Vizebürgermeisters vorgenommen und fällt dieselbe auf Herrn G.-R. Hans Höller, welcher die Wahl auch annimmt. 4. Spricht sich der Gemeinderat für die Einführung des schulärztlichen Dienstes mit Beginn des Schuljahres 1925/26 aus, und wird an die eingeschulden Gemeinden wegen angemessener Beitragsleistung heranzutreten sein. 5. Herstellung eines Wasserleitungsrohrstranges in der Dammstraße. Auf Grund der eingelangten Angebote werden die Erdarbeiten dem Maurermeister Johann Schimanko d. Ne. und die Lieferung der Rohre dem Installateur Roman Hopsferwieser übertragen. Bezüglich der Erdarbeiten wird die Einhaltung des Kollektivvertrages zur Bedingung gemacht. 6. Vergebung der Regiearbeiten pro 1925 an die billigsten Anbotsteller: Maurermeister Leopold Spreitzer und Zimmermeister St. und A. Hopsferwieser. In Zukunft wird nur das billigste Anbot zu berücksichtigen sein, und wird von der bisher geübten Gepflogenheit der Einhaltung einer bestimmten Reihenfolge abgegangen. 7. Wird beschlossen, unter Zurückgreifen auf einen früheren Beschluß, den Inneren und Äußerer Graben für den Automobilverkehr zu sperren, von der Sperrung der Breinsbacherstraße jedoch Abstand zu nehmen. 8. Dem Ansuchen des Franz Fink um Bewilligung von Bauerleichterungen wird stattgegeben. 9. Dem Ansuchen des Stefan Stingl um käufliche Ueberlassung eines Baugrundes an der Dampffährgewiese wird stattgegeben; dagegen muß sein weiteres Ansuchen um Gewährung eines Baukredites mangels verfügbarer Mittel abschlägig be-

schieden werden. 10. Dem Antrag auf Ausdehnung der Hausbesorgerordnung auf die Stadt Amstetten wird nach längerer Erörterung und Geltendmachung verschiedener Standpunkte nicht zugestimmt. 11. Auf das Ansuchen des Ludwig Quidensky um Uebnahme einer Darlehensschuld auf die Stadtgemeinde wird nach ausführlicher Erörterung und weitestgehender, grundsätzlicher Fragen berührender Wechselrede in ablehnendem Sinne beschlossen. 12. Auf das Anbot des Herrn Alois Weinbacher betreffend Ankauf seines Hauses wird nicht eingegangen. 13. Auf das Angebot der Herren Warowek, Spreitzer und Schimek betreffend Ankauf ihrer Ringofenziegelei wird in ablehnendem Sinne beschlossen. 14. Wird beschlossen, in Hinblick von der Schaffung von Legatsgräbern im Friedhofe Abstand zu nehmen. 15. Wird beschlossen, die zweite obere Gräberreihe im neuen Friedhofe als Kreuzganggräber zu behandeln. 16. Wechselrede über die beabsichtigte Einführung von elektrischen Stromzählern. Eine solche ist nicht allgemein, sondern nur für größere Abnehmer und unter gewissen Voraussetzungen (unbefugte Stromentnahme usw.) in Aussicht genommen. Ferner wird der Einbeziehung von Greimspersdorf in die Versorgung mit elektrischem Strom näherzutreten sein. 17. Der Gemeinderat spricht sich für die Erteilung der Bewilligung zur Errichtung einer Benzin-Zapfstelle an Herrn Mag. W. Mitterdorfer aus.

— **Sängerempfang.** Sonntag den 19. d. M. lachte die helle Mittagssonne auf ein frohes Bildchen: es galt den neuen Leipziger Männergesangvereine in auf seiner Durchreise nach Wien festlich zu empfangen. Die Männergesangvereine 1862 und „Liederkrantz“ hatten sich in statlicher Anzahl mit beiden Fahnen am Bahnhofe eingefunden und boten bei der Einfahrt des Zuges in die Halle den Brüdern aus dem Reiche durch den Bundeswahrpruch herzlichen Willkommgruß, der aus 200 Kehlen mit „Grüß Gott mit hellem Klang“ erwidert wurde. Vorstandstellvertreter vom Männergesangverein Amstetten 1862 Julius Hofmann begrüßte nun die Gäste namens beider Vereine der Stadt und wünschte ihnen für ihre Liederreise den besten Erfolg. Dr. Hohlfeld, der Vorstand der Leipziger, dankte in kernigen Worten für den herzlichen Empfang und brachte zum Ausdruck, daß ihre Reise hauptsächlich ein Kennenlernen ihrer weiten deutschen Heimat — wenn gleich noch künstliche Grenzen ohne Daseinsberechtigung mitten hindurch laufen — bedeute. Dann sangen die Leipziger unter dem Stabe ihres Chormeisters Max Ludwig ein altes Volkslied, „Wie soll ich dich vergessen“, so meisterhaft schön, daß der brausende Beifall der Lauscher kein Ende nehmen wollte. Hart klang darauf der Hornruf des Reismarschalls zum Einsteigen. Die heimischen Sänger brachten den Gästen noch ein „Hüt Gott“, doch wollte der Zug nicht vom Platze weg und man konnte hören: „Nu, dann bleibe mer ewe in Amstetten, nich?“, dann aber setzte sich die lange Wagenreihe, aus der ein hundertfaches Lärmschwenken anhub, majestätisch in Bewegung und machtvoll erbrauste, von den Bleibenden und Scheidenden gesungen, das heilige Deutschlandlied.

— **Schulkinder.** Als nächster Uraniafilm kommt am Donnerstag, 30. April, „Afrikanische Jagdabenteuer“ zur Vorführung. Infolge der Lustbarkeitsabgabe steht sich der Volksbildungsverein genötigt, von nun an den Eintrittspreis auf 50 Groschen hinaufzusetzen. Es ist gewiß auch dieser Beitrag mit Rücksicht auf die erstklassigen Darbietungen so gering, daß die Hoffnung ausgesprochen werden darf, daß die Vorstellungen auch fernherhin sich ihres guten Besuches erfreuen werden.

— **Kameradschaftsverein ehem. Krieger in Amstetten, Schönbrunn-Dorf, Haag und Preinsbach.** (Fahnenweihe, verbunden mit einer vaterländischen Rundgebung.) Der Verein hat am 17. Mai 1925 die Weihe seiner neuen Fahne und veranstaltet mit dem Selbstschutzbunde für Wien und Niederösterreich und allen ordnungsliebenden Körperschaften des Viertels ob dem Wiener Walde eine vaterländische Rundgebung. Das Festprogramm ist kurz folgendes: Musikalischer Wehrzug, Empfang der Vereine, Feldmesse am Hauptplatz, Festrede, Weihe der Fahne, Aussprache der Festredner für die vaterländische Rundgebung, Kranzniederlegung und Zeremonie vor dem Kriegerdenkmal. Nachmittags Aufenthalt und Abmarsch der Vereine nach eigenem Ermessen. Die Festabzeichen samt Einladungskarten, Plakaten und Listen für die Ehrennadel, Fragebogen und Erlagscheine gehen an alle Kameradschaftsvereine, Heimkehrervereinigungen und Selbstschutzbünde des Viertels ob dem Wiener Walde hinaus. Alle etwaigen Anfragen und Zuschriften sind nur an das Festkomitee in Amstetten, Klosterstraße 2, Vorshutz- und Sparverein, woselbst jede Auskunft erteilt wird, zu richten. Das Fest findet bei jeder Witterung statt. Damit die Anzahl der Ehrennadel, beziehungsweise deren Gravierung und die Bestellung der Grinnerungsbänder rechtzeitig sichergestellt, auch die Zuweisung an die Gasthäuser tunlichst wünschgemäß erfolgen könne, wird dringend um rechtzeitige Einsendung der Fragebogen, bezw. Listen gebeten. Bemerkte sei noch, daß das Festabzeichen samt Festkarte bloß 1 Schilling kostet und keinerlei andere Einhebungen für das Fest stattfinden dürfen. Nach Erhalt der Festabzeichen wolle gleich der Vorverkauf eingeleitet und die Beträge mit dem Erlagscheine eingesendet werden. Nicht verkaufte Festabzeichen samt Festkarte wollen derart rückgesendet werden, daß sie dem Komitee jedenfalls am Festtag selbst zuverlässig zur Verfügung stehen. — Am Sonntag den 26. April 1925, 1/2 Uhr vormittags findet im

Gasthose des Herrn Josef Neu in Amstetten, Rathausstraße, eine Bezirkskomitee-Sitzung statt. Tagesordnung: Begrüßung; Besprechung des ganzen Festprogrammes; Anträge und Anfragen. Am ganz bestimmten Erscheinen wird gebeten.

— **Bezirksverband der Kameradschaftsvereine ehem. Krieger.** (Versammlung.) Der Verband hielt am 31. März 1925, 1/2 Uhr vormittags im Gasthose des Herrn Josef Neu die Hauptversammlung ab und war selbe sehr gut besucht. Nach herzlicher Begrüßung hielt der Bezirksverbandsobmann Abgeordneter Hans Höller dem so jäh seinen Lieben und dem Kriegerlandesbunde für Niederösterreich entrissenen fürsorglichen Familienvater und Herrn Präsidenten Amand Strauß einen tiefempfundenen Nachruf, wobei sich die Anwesenden zum Zeichen der Trauer von den Sitzen erhoben hatten. Bei der Wahl wurde der Vorsitzende Kam. Hans Höller als Bezirksverbandsobmann und Kam. Hans Sieder als dessen Stellvertreter wiedergewählt. Ueber einmütigen Beschluß wurde Kam. Leo Lichtenberger zum zweiten Stellvertreter und Kam. Karl Hintermayer als Schriftführer und Kassier neu gewählt und zwar sämtlich Funktionäre auf ein Jahr. Herr Höller gab hierauf bekannt, daß er am 25. Jänner 1925 in Wien als Präsidienstellvertreter des Kriegerlandesbundes für Niederösterreich gewählt wurde, was allgemeinen Beifall auslöste. Betreffs der Gerichtsbezirksobmänner und deren Stellvertreter wurde beschlossen, daß diese Funktionäre auch weiter bleiben und deren Wahl in jedem Gerichtsbezirk bis Ende Juni d. J. auf drei Jahre zu erfolgen hat. Die Einberufung zu dieser Wahl wird im Gerichtsbezirk Amstetten einschließlich Kameradschaftsverein Ferschnitz vom derzeitigen Obmann Bratislaw Kuzicka, im Ger.-Bez. Markt Haag vom Obm. Josef Weidinger, Ger.-Bez. St. Peter in der Au vom Obm. Leopold Schütz und im Ger.-Bez. Waldhofen a. d. Ybbs vom Obm. Eulwieser Breier einberufen. Jeder Verein ist berechtigt, für je 50 Mitglieder 1 Stimme abzugeben, wobei ein Rest als für 50 Mann gilt, so daß ein Verein mit 30 Mitgliedern 1 Stimme im Verein mit 69 Mitgliedern 2 Stimmen durch seinen Obmann oder Stellvertreter oder sonst Delegierten bei der Wahl abgeben kann. Nach der Wahl — längstens bis 8. Juli 1925 — ist der Name und die volle Wohnungsadresse des gewählten Gerichtsbezirksobmannes und dessen Stellvertreters dem Bezirksverbände in Amstetten mitzuteilen. Kam. Franz Scholz erstattete über die am 7. Dezember 1924 stattgehabte Bundeshauptversammlung treffendsten Bericht und verwies im übrigen auf die Mitteilungen des Selbstschutzbundes für Wien und Niederösterreich in Wien, 1. Schaaflegasse 61V, ein Blatt, das die Vereine über alle kameradschaftlichen Vorkommnisse, seien sie nun lustiger oder trauriger Natur, unterrichtet, monatlich (fallweise auch in kürzeren Zeiträumen) erscheint, gerne auch die ihr übermittelten Berichte der Kameradschaftsvereine aufnimmt, ja vielmehr solche Artikel wünscht, und wofür das Jahresabonnement 1 Schilling beträgt. Für die am 17. Mai 1925 in Amstetten stattfindende Fahnenweihe des Kameradschaftsvereines Amstetten, Schönbrunn, Dorf Haag und Preinsbach, verbunden mit einer vaterländischen Rundgebung des Viertels ob dem Wiener Walde vom Selbstschutzbunde für Wien und Niederösterreich sowie aller ordnungsliebenden Körperschaften wurde das Bezirkskomitee gewählt und gehören hierzu der Bezirksverbandsobmann Hans Höller mit den Obmännern (Delegierten) aller Kameradschaftsvereine und Ortsgruppen des Selbstschutzbundes sowie Heimkehrervereinigungen des politischen Bezirkes Amstetten, einschließlich der Vereine in Seinalkirchen am Forst, Ferschnitz, Blindenmarkt, St. Martin-Karlsbach, St. Georgen am Ybbsfeld, Neustadt a. d. Donau. Die näheren Weisungen zu diesem Feste ergehen in den nächsten Tagen an alle Ortsgruppen. Kam. Hochleitner von St. Peter in der Au sprach aus echter Kameradschaftsbrust über das Pflichtgefühl, der sich hiedurch ergebenden inneren Zufriedenheit, würdigte im Namen aller Anwesenden die Verdienste des Vorsitzenden in ehrlichsten Worten und dankte ihm unter stürmischem Applaus für seine rührige Tätigkeit um das Gedeihen der Vereine sowie für das allgemeine Wohl des ganzen Volkes. Nach Erledigung einiger Anträge und Anfragen wurde mit einem Appell des Vorsitzenden um emsige Mitarbeit und festen Zusammenhalt im Bezirke und Land die Versammlung geschlossen und dem kranken Kameraden Hans Sieder die herzlichsten Glückwünsche zur baldigen Genesung und kameradschaftlichsten Grüße telegraphisch nach Linz entboten.

— **Verstorben:** Karl Gittlberger, Seiser, 74 Jahre, Adersverkaltung und Wassersucht.

— **Zeiners Weltpanorama.** Vom 22. April bis 26. April noch „Hamburg“. Vom 29. April bis 3. Mai: Eine interessante Tour von Triest in das herrliche Dalmatien. Vorlezte Serie. Nicht versäumen!

Mauer-Dehling. (Schulvereinshauptversammlung.) Am Sonntag den 19. April nachmittags fand in Mauer-Dehling im Gasthause der Frau Hüttmeier, die Jahreshauptversammlung der dortigen Deutschen Schulvereinsortgruppe statt, zu welcher auch Vertreter der Deutschen Schulvereinsortgruppen in Markt Wschbach und Ulmerfeld-Hausmending, des Deutschen Turnvereines Ulmerfeld-Hausmending, Bürgermeister Kronberger von Mauer, Bürgermeister Steinhäusl von Dehling, Anstaltsdirektor Dr. Mutengruber usw. sich eingefunden hatten. Der Ortsgruppenobmann Inspektor Ott eröffnete die trotz des herrlichen Frühlingwetters recht gut besuchte Versammlung, begrüßte die Erschienenen auf das herzlichste und erstattete nach einem tiefempfundenen Nachruf, welchen er dem am 25. März d. J. verstorbenen treuen Mitgliede, dem gewesenen langjährigen verdienstvollen Zahlmeister der Ortsgruppe, Postamtsdirektor Wilhelm Breichan in Gänserndorf widmete, den Tätigkeitsbericht der Ortsgruppe über das abgelaufene 17. Vereinsjahr, aus welchem zu ersehen ist, was eine ländliche Ortsgruppe, wenn sie gut geleitet ist, trotz verschiedener Widerwärtigkeiten zu leisten im Stande ist. Neben einigen Ausschusssitzungen fanden noch statt eine Hauptversammlung mit einer Mitterteilerfeier und eine Sonnwendfeier. Die Ortsgruppe zählte am Ende des Vereinsjahres 367 Mitglieder und 26 Gründer, welche sich auf 42 verschiedene Gemeinden in Niederösterreich, Oberösterreich, Wien und Kärnten verteilen. An Einnahmen wurden erzielt: Mitgliedsbeiträge 1.696.000 Kronen, Spenden 243.000 Kronen, Sammlungen 3.195.000 Kronen, Erlös für Verkaufsgegenstände 15.432.000 Kronen, denen Auslagen für Porto, Erlagscheine usw. im Betrage von 116.000 Kronen gegenüberstehen. Es konnte mithin an die Hauptleitung nach Wien der ansehnliche Betrag von 20.450.800 Kronen abgeführt werden. Rechnungsrat Würzl würdigte hierauf in treffenden Worten die großen Verdienste des derzeitigen Ortsgruppenobmannes Ott um die deutsche Schulvereinsangelegenheit und sprach ihm namens der zahlreichen Anwesenden für seine große Mühe und sein ersprießliches Wirken den Dank und die Anerkennung aus. Inspektor Ott berichtete sodann über die vor Kurzem vollzogene Vereinigung der beiden größten und ältesten deutschen Schulvereine Deutscher Schulverein und Südmärk zu einem Gesamtvereine und stellte den Antrag, die alte Ortsgruppe des Deutschen Schulvereines in eine neue Ortsgruppe des großen deutschen Schulvereines „Deutscher Schulverein Südmärk“ umzuwandeln. Dieser Antrag wurde von den Anwesenden stürmisch begrüßt und einstimmig gutgeheißen. Bei der hierauf vorgenommenen Neuwahl in die Ortsgruppenleitung wurden über Vorschlag des Bahnvorstandes Inspektor Paurl folgende Herren einstimmig gewählt: Zum Obmann: Landes-Kanzlerinspektor Adalbert Ott in Mauer; Obmannstellvertreter Malermeister Hans Böll in Mauer; Schriftführer Inspektor Adalbert Ott, Schriftführerstellvertreter Oberpfleger Anton Peßam in Mauer; Zahlmeister Inspektor Adalbert Ott, Zahlmeisterstellvertreter Friseur Rudolf Reichl in Mauer, als Beiräte Oberlehrer Leopold Steinhäusl in Dehling, Maschinenfabrikant Josef Großenberger d. J. in Dehling und Landesrechnungsrat Alfons Würzl in Mauer. Als Rechnungsprüfer wurden bestimmt: Volksschullehrer Josef Seiert in Dehling und Pfllegevorsteher Johann Trappel in Mauer. Hierauf ergriff der Vertreter der Wiener Hauptleitung, der junge Wanderlehrer Josef Hieß, das Wort. Heilige Begeisterung erglühete jedes Wort, welches er den Versammelten zurief, die in stummer Ergriffenheit das namenlose Glend an ihren Augen vorüberziehen ließen, welches unsere deutschen Volksgenossen im Feindesland erdulden müssen. An den Rhein und die Ruhr führte uns der junge Wanderlehrer, wo schwarze Negertruppen ihre Rasse heute tranken; zu der Viertelmillion deutscher Brüder und Schwägern, die unter italienischer Faschistenherrschaft in Südtirol schmachten müssen, geleitete er uns und bewies, daß die deutschen Menschen heute dort ein Martyrium mitmachen müssen, unerreicht in seiner Grausamkeit und rohen Gewalt. Und wie die Tschechen, unterstützt von dem wahnsinnigen Parteihader im deutschen Volke immer weiter ins deutsche Marschfeld vordringen, einen tschechischen Schulbau nach dem andern verlangen, dies zeigte uns in ergreifenden Bildern der Vortrag ebenso wie die Verklawung in Judenhand, der unser armes deutsches Volk anheimgefallen ist. „Denken wir nur an alle die jüdischen Gift- und Sudelblätter“, rief uns Wanderlehrer Hieß zu, „an all die unästhetischen Schandzeitschriften, die man in gewissenloser Weise heute bereits den kleinen Schulkindern in die Hand zu drücken sucht, und dann werden wir erkennen, wie notwendig es geworden ist, daß sich alle deutschen Menschen ohne Unterschied der Parteizugehörigkeit zum Schutze und zur Abwehr zusammenschließen!“ Und nochmals forderte er die Anwesenden auf, fest und treu zu ihrem Obmann, Inspektor Ott, zu halten, der die ganz beispiellos dastehende Tatsache vollbrachte, als Inhaber dreier Hauptämter (Obmann, Schriftführer- und Zahlmeisterstelle) über 2000 Schilling für den deutschen Grenzschulbau im abgelaufenen Vereinsjahre aufzubringen. Das ist tatkräftige wirkliche Arbeit im Dienste des bedrohten Volkstums. Nicht endenwollender Beifall lohnte die treffenden und überzeugenden Ausführungen des jungen Wanderlehrers, welcher sich jetzt auf einer 14-tägigen Vortragsfahrt durch Oberösterreich befindet und dem wir vom Herzen gerne überall die gleichen Erfolge wünschen wie bei uns. Der Obmann sprach dem Redner für seine ausgezeichneten Worte den herzlichsten Dank aus und richtete an die Anwesenden die dringende Bitte, auch in

Werkzeugen Sie sich selbst
 daß der altbewährte, von den Hausfrauen allerorts stets bevorzugte
Titze Kaiser-Feigenkaffee
 tatsächlich unübertroffen hinsichtlich Wohlgeschmack Farbkraft und Ausgiebigkeit ist.

Sinkunft fest und treu zum angestammten Volke zu halten und den großen deutschen Schutzverein „Deutscher Schulverein Südmärk“ nach wie vor nach besten Kräften zu fördern und zu unterstützen. Der „Deutsche Schulverein Südmärk“ und ihm angeschlossen der „Verein der Deutschen im Ausland“ arbeiten und streiten für das Recht des deutschen Volkes. Wir arbeiten, unbeirrt durch das Parteigezänk, auf das Ziel der Wiederaufrichtung des deutschen Volkes. Wir werden, wenn sich alle deutschbewußten Volksgenossen ohne Unterschied der Parteirichtung zusammenschließen, und ein solcher Zusammenschluß ist ihm Rahmen des neuen „Deutschen Schulvereines Südmärk“ gegeben, auch dieses Ziel erreichen. Dann wird auch einst kommen der Tag, da wir im Westen wie im Osten, im Süden wie im Norden den Stein aufzurichten werden mit der Inschrift: „Dies ist deutsches Land!“ Der Obmann brachte dann folgende Entschließung, die einstimmig angenommen wurde, zur Abstimmung: „Wieder verhandeln alle Staatsmänner Europas über eine endgiltige Befriedigung der Welt. Immer neue Formeln werden erdacht, immer neue Reden und Ausreden sollen die Menschheit darüber hinwegtäuschen, daß nur ein Mittel Frieden bringen kann: Recht und Gerechtigkeit auch für das deutsche Volk. Gegenüber allen Versuchen auch durch die jetzt schwebenden Verhandlungen diese Tatsache zu verschleiern, gegenüber dem Versuche, insbesondere die naturnotwendige Vereinigung Deutschösterreichs mit dem Deutschen Reich neuerlich auf viele Jahre zu verhindern, fordert der „Deutsche Schulverein Südmärk“ das deutsche Volk in Oesterreich auf: Seinen Anschlußwillen mit allem Nachdruck kundzutun.“ Mit dem Scharliede „Die Wacht am Rhein“ wurde dann der offizielle Teil der Versammlung geschlossen, worauf der gemütliche Teil in seine Rechte trat. Ein für diesen Zweck zusammengesehtes Streichquartett, das sich in uneigennützig Weise in den Dienst der guten Sache gestellt hatte, ließ unermüdet seine schönen Weisen erklingen und erntete für sein vorzügliches Spiel stets wohlverdienten Beifall.

Curatsfeld. (Theatervorstellung.) Im Rahmen des Handwerker- und Arbeitervereines brachte unser Theaterklub ein Volksstück: „Geächtet“ von Wilh. Wandervelde zur Aufführung. Das ganze Arrangement lag wieder in den bewährten Händen der Frau Lehrer Zeilinger und ist es ihr zu danken, daß das nicht leicht ausführbare Stück so gelungen zur Darbietung kam. Es ist ein fünfakter mit Gesang, welcher auch den Mitwirkenden recht ernste Aufgaben stellte. Doch die Hingebung an die Sache beim Einstudieren brachte den schönsten Erfolg. Die Hauptrolle war unserer jüngsten Kraft, Frä. Gisi Bachbauer übertragen, die sich ihrer Aufgabe in der besten und schönsten Art entledigte; sie spielte mit ganzer Hingabe in ihrer Rolle als Refert Lehner. Auch Frä. Mizzi Weingartner fand in der Rolle als Mutter Lehnert den richtigen Ton und brachte diese Figur zu stimmungsvoller Geltung. In reizender Anhänglichkeit an ihre Freundin brachte Fräulein Pepi Korn die Rolle der Bürgermeistersochter zur Darstellung, rührend lieb in Gesite und Spiel. Die Rolle der Fina, der Magd im Hause Lehnert, brachte Frä. Poldi Wagner recht drastisch und reich zur Durchführung. Auch die Herrenrollen waren auf das glücklichste verteilt. Herr F. Linninger als Robert spielte in gewohnter ausgezeichnete Weise, immer im richtigen Augenblicke der Situation den richtigen Ton findend. Die Herren H. Prudner als Ziegeleibesitzer Lehnert und Herr S. Korn als Bürgermeister Kramer vertraten ihre Rollen in würdiger Weise. Herr Max Brandstetter wußte seine Rolle als Steffen, dem Intriganten die richtige Auffassung abzugewinnen und in der schwierigen Situation beim nächtlichen Ueberfalle auch die rechte Stimmung hineinzubringen. Die Herren A. Hilmbauer als Wilderer Ulrich und Hans Verbaum und Franz Maus als Arbeiter bei Lehnert brachten ihre Rollen gut, der Situation angepaßt, zur Geltung. Da die Szenerie in den einzelnen Akten, die Markierung eines Gewitters, in schöner, gelungener Weise zur Durchführung kam, so machte das ganze Stück einen ernsten, erschütternden Eindruck auf die Zuhörer. Es ist leicht, mit einem drolligen Einakter die Lacher auf seiner Seite zu haben, doch ein ernstes, tragisches Schauspiel in richtiger Stimmung bis zuletzt durchzuführen, stellt an die Mitwirkenden, wie an die Regie große Anforderungen. Daß auch in diesem Belange unsere kleine Theatergesellschaft gewachsen ist, hat die Aufführung am Sonntag den 19. April bewiesen. Dem ersten Stücke folgte noch eine Gesangsnummer unseres gemischten Chores unter der Leitung des Herrn Lehrer Zeilinger. Es wurde eine Gavotte von Rich. Eilenberg zum Vortrag gebracht, welche zeigte, welche Fortschritte unsere Sänger seit der Sylvesteraufführung gemacht. Zum Schluß brachten Frä. Poldi Wagner und Herr Max Brandstetter eine komische Solofzene: „Die Brautlehr“ von Kirch in der drolligsten Weise zur Aufführung und konnte das schauspielereische Talent des Frä. Wagner so recht hervortreten. Die Zwischenakte wurden von den musikalischen Darbietungen eines Liebhaber-Sextettes ausgefüllt und ernteten die wackeren Musiker verdienten Beifall. Die zwei Vorstellungen waren gut besucht und konnten wir viele liebe Freunde aus Ferschnitz und St. Georgen begrüßen. Es wird wohl allen der 19. April in angenehmer Erinnerung bleiben. Unserer wackeren Theatergesellschaft rufen wir aber ein herzliches „Vorwärts“ zu, denn es steckt in den Darbietungen ein Stück Volksbildung.

Großdeutsche!
Beziehet die jeden Dienstag und Freitag erscheinende „Deutsche Zeit“!

Aus St. Peter i. d. Au und Umgebung.

St. Peter i. d. Au. (Ein ausweisloser Bursche aufgegriffen.) Am Sonntag den 19. d. M. gegen 1/211 Uhr nachts kam in die hiesige Natural-Verpflegsstation ein junger, ausweisloser Bursche, welcher ein scheues und aufgeregtes Benehmen an den Tag legte, und bat um Nachtquartier. Bei der am nächsten Morgen durch den Gendarmerie-Raponsinspektor Josef Tröschl vorgenommenen Kontrolle gab der Bursche dem Gendarmen über Anfrage an, daß er Josef Stiegler heiße, am 21. Dezember 1904 in Wien geboren und nach Sigenberg-Reidling, N.-De., zuständig sei. Er sei am 6. November v. J. aus der Besserungsanstalt in Korneuburg entlassen worden und dann von Mitte Februar bis Ende März d. J. beim Besitzer Johann Thierg in Theis bei Krems in Dienst gestanden. Nachdem ihm sein Dienstherr einen neuen Anzug gekauft hatte, sei er unter Mitnahme desselben und unter Zurücklassung seiner Dokumente heimlich geflüchtet. Hierauf sei er ziellos herumgewandert und schließlich zum Besitzer Pentzbacher in Mauer-Dehling gekommen, wo er etwa 8 Tage lang gearbeitet habe. Am 14. d. M. habe er aber diesen Dienstplatz nach Entwendung einer Brieftasche mit dem Inhalt von 100.000 Kronen wieder verlassen. Von Mauer-Dehling sei er mit der Bahn nach Linz gefahren und dann zu Fuß nach Steyr gewandert, von wo er über das Gebirge nach St. Peter in der Au gekommen sei. Den beim Besitzer Thierg veruntreuten Anzug habe er an einen unbekanntem Knecht in der Nähe von Steyr gegen Aufgabe von 5 Schilling mit dem am Körper tragenden Anzug vertauscht. Die dem Besitzer Pentzbacher entwendete Brieftasche habe er noch in seinem Besitze, das Geld habe er aber bereits verbraucht. Der angebliche Josef Stiegler, welcher zweifellos noch mehr am Kerbholz haben dürfte, wurde verhaftet und dem Bezirksgerichte St. Peter i. d. Au eingeliefert.

(Todesfälle.) In Meilersdorf, Pfarre Wolfsbach, starb Frau Magdalena Kammerhofer, gewesene Besitzerin des Gutes Tanzelwies Nr. 63, im Alter von 79 Jahren. — In St. Michael am Bruchbach starb Frau Maria Pfaffenbichler, gewesene Besitzerin des Felberbauerngutes, im Alter von 85 Jahren. Die Verbliebene war die Mutter des Schaffners und Waldmeisters Pater Robert Pfaffenbichler des Benediktinerstiftes Seitenstetten. — In Markt Seitenstetten starb Frau Elisabeth Halik, geb. Griesenauer, Hausbesitzerin im Alter von 31 Jahren.

Markt Aschbach. (Ausgleichsverfahren.) Vom Kreisgerichte St. Pölten wurde über das Vermögen des Landesproduktenhändlers und Hausbesizers Josef Schörghuber in Markt Aschbach Nr. 66 das Ausgleichsverfahren eröffnet. Zum Ausgleichskommissär wurde Oberlandesgerichtsrat Dr. Theodor Blaschke des Bezirksgerichtes St. Peter i. d. Au, zum Ausgleichsverwalter Leopold Schürz, Wachszieher und Bürgermeister in Markt Aschbach, bestellt. Die Ausgleichstagung findet beim Bezirksgerichte St. Peter i. d. Au am 26. Mai d. J. um 1/3 Uhr nachmittags statt. Die Anmeldefrist dauert bis 15. Mai d. J.

Aus Haag und Umgebung.

Haag, N.-De. (Theater.) Der weit und breit bekannte hiesige Theaterverein führt alljährlich auch für die Schüler der Volks- und Bürgerschule wenigstens ein Stück auf, das selbstverständlich auch von Erwachsenen aus Haag und Fern besucht wird. Am Samstag den 18. und Sonntag den 19. April wurde das Märchen in 4 Bildern „Dornröschen“ von E. A. Görner zur Freude der Jugend gespielt. Von Herrn Ignaz Hartmann geleitet, wurde im 2. Bilde als passende Einlage ein lieblicher Reigen mit Gesang von den jüngsten Turnerinnen vorgeführt, der von Frau Berta Baumard auf dem Klavier begleitet wurde. Die Zwischenpausen füllten in vorzüglicher Art Vorträge des Streichorchesters der Liedertafel unter Leitung des Herrn Andreas Winter aus. Den Zauber des Stückes vervollständigten die schönen Kostüme und die Wirkung der angewendeten Lichteffekte. Der König (Herr Max Mitter) zeigte eine sehr würdevolle Erscheinung und seine Tochter, Prinzess Dornröschen (Frä. Anna Schopper) zeichnete sich durch ihr anmutiges gemütvolltes Spiel aus; auch Frau Therese Huber als des Königs Schwester Laura beherrschte ganz gut ihre Rolle. Der Hofmarschall (Herr Alois Kazengruber) und der Kammerjunker (Friedrich Groß) waren sichere Darsteller. Die Feen, genannt die weißen Frauen des Landes, machten ihre Sache ebenfalls gut, besonders wirkungsvoll brachten ihre Rollen zur Geltung die sanfte, schüßende, lichtvolle Dornrosa (Fräulein Marie Podsednik) und ihre Partnerin, die rachsüchtige dunkle Belladonna (Frau Lina Brückner). Der feurige, nach Abenteuer dürstende Jüngling Prinz Arthur (Herr Franz Neuwirk) war ein sehr erfolgreicher Darsteller, während sein alter, furchtbarer Knappe Dick (Herr Felix Stier) wie immer die Lacher auf seiner Seite hatte. Sehr viel Heiterkeit erregte auch die Strenge des Koches Schalk (Herr Konrad Teltscher) und sein Riesenkoklöffel, der dem armen Küchenjungen Mutz (Ernst Teltitsch) so große Angst einjagte. Die Wirtin von der Dornroschen (Frä. Anna Ködl) und der Bauer Florian (Herr Fred Dekorsz) trugen ebenfalls zum Erfolg des Stückes bei.

Aus Meyer und Umgebung.

Meyer a. d. Enns. (Freiwillig in den Tod gegangen?) Einen schweren Schicksalschlag hat die hier lebende Familie Bader erlitten. Vor einigen Tagen erhielt Bader sen. einen Brief seines in Wien lebenden Sohnes Alois, in dem ihm dieser mitteilte, daß er, wenn das Schreiben in den Händen des Vaters ist, nicht mehr am Leben sein werde. Alle sogleich eingeleiteten Nachforschungen waren bisher resultatlos. Der Vermählte, der im 25. Lebensjahre stand, war ein ruhiger, allgemein beliebter und äußerst fleißiger Mann, der es, obwohl er über keine weitere Vorbildung verfügte, innerhalb einiger Jahre durch Privatstudium so weit brachte, daß er im Juni d. J. die Gymnasialmatura hätte ablegen können. Sein übermäßiges Studium, das er unter schwierigsten Verhältnissen betrieb, hat offenbar einen Zusammenbruch seiner Nerven herbeigeführt. Dem alten Vater, der in seinem Sohn eine Stütze im Alter gefunden hätte, wird allgemeine Teilnahme entgegengebracht.

Aus Ybbs und Umgebung.

**** Freiwillige Feuerwehr.** (Voranzeige.) Am 2. August 1925 findet in Ybbs a. d. Donau das 55-jährige Gründungsfest der freiwilligen Feuerwehr, verbunden mit dem Bez.-Feuerwehrtag und Motorprizeinweihung statt.

**** Kameradschaftsverein ehem. Krieger Ybbs und Umgebung.** (Monatsversammlung.) Am Sonntag den 3. Mai 1925 findet im Vereinslokale, Gasthof Löb, eine Monatsversammlung statt. Erscheinen ist Pflicht. Wie bei jeder Monatsversammlung findet auch bei dieser Mitgliederaufnahme statt.

verschiedene Nachrichten.

Der Selbstmord des Ehepaars Tabora.

Das im Jahre 1919 aus Straßburg ausgewiesene Nerzteehepaar Professor v. Tabora und seine Frau haben einen aussehenerregenden Selbstmord verübt. Der Professor hatte es nach seiner Ausweisung durch die Franzosen verstanden, sich in Frankfurt wieder eine glänzende Praxis zu schaffen. Eine unheilbare Krankheit aber, die sich in letzter Zeit immer stärker bemerkbar machte, ließ in dem Professor den Entschluß reifen, aus dem Leben zu scheiden. Wie aus hinterlassenen Briefen hervorgeht, erklärte ihm seine Frau, daß sie ohne ihn nicht leben wolle, weshalb sie ihn bat, ihr ebenfalls von dem Gift zu geben, mit dem er sich selbst töten wolle. Ehe das Ehepaar den Selbstmord verübte, trug es eine große Anzahl von Blumenstöcken, die dem Professor ins Haus geschickt worden waren, ins Schlafzimmer zusammen. Dann setzten sich beide auf das Ruhebett, umarmten sich und nahmen Gift. So fand man sie am Morgen als Leichen vor. Frau v. Tabora entstammt als eine geborene Schrod einer der bekanntesten Schauspielersfamilien und war früher selbst eine gefeierte Bühnenkünstlerin.

Fingerabdrücke zur Bestimmung der Vaterschaft.

Frau Dr. Christina Bonessi, eine norwegische Nerztin, die als Assistentin an der Universität von Oslo wirkt, hat nach eingehenden Forschungen die bemerkenswerte Entdeckung gemacht, daß zwischen den Fingerabdrücken eines Kindes und denen seines leiblichen Vaters regelmäßig eine ausgesprochene Uebereinstimmung besteht. Die Entdeckung ist besonders bei der Rechtsfindung in Alimentationsprozessen wichtig, weil sie dem Richter ein Mittel an die Hand gibt, die Vaterschaft eines Kindes mit unzweifelhafter Sicherheit durch Vergleichung der Fingerabdrücke festzustellen. Frau Dr. Bonessi hat an 20.000 Fingerabdrücke geprüft und dabei festgestellt, daß sie ganz bestimmte Gruppen bilden, die durch den Verwandtschaftsgrad bestimmt werden. Je enger das verwandtschaftliche Verhältnis, desto geringer die Abweichung der Fingerabdrücke. Am geringsten sind sie zwischen Vater und Sohn, während sie zwischen Vater und Tochter schon deutlicher hervortreten.

Unglücksfälle bei einem Stierkampf.

Aus Madrid wird gemeldet. Bei einem Stierkampf in der Arena von Andujar bei Madrid kam es zu einer Serie von schweren Unglücksfällen, wie sie bei den spanischen Stierkämpfen zu den größten Seltenheiten gehören. Nicht weniger als sieben Stierkämpfer wurden von den Tieren gespießt, zertreten oder sonst schwer verletzt. Ein Stierkämpfer starb nach seiner Einlieferung ins Spital. Die übrigen liegen schwer verwundet darnieder. Die Produktion mußte vorzeitig abgebrochen werden.

Solides Mädchen. welches ganz selbstständig ist, wird per sofort gesucht. Gute Verpflegung, 400.000 Kr. Lohn, Bügelrein im Hause. Adresse in der Verw. d. Bl. 1556

Ein großer Spiegel. mindestens 150:100 cm, wird zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 1557 an die Verw. d. Bl.

Gute tüchtige, verlässliche Stallmagd. welche auf Dauerposten rezeptiert. Am liebsten ältere Person. Josef Hafner, Kunstmühle und Dampfbäckeri, Ybbs, N.D. 1559

Eine schreckliche Tragödie

spielte sich in einem Abteil des Personenzuges zwischen Sidasnemeti und Szerencs ab. In dem Abteil saßen, wie ungarische Blätter berichten, ein ungarischer Gendarm mit seiner Frau und seinem kleinen Kinde, ihnen gegenüber eine Bäuerin, die mehrere Milchkannen im Gepäck liegen hatte. Durch das heftige Anziehen des Zuges nach Verlassen einer Station fiel eine Milchkanne aus dem Gepäck so unglücklich auf das Kind, daß dieses auf der Stelle starb. Der Gendarm geriet daraufhin in derartige Aufregung, daß er sein Bajonett zog und es der Bäuerin mehrere Male in die Brust stieß. Die Bäuerin erlag noch unterwegs ihren Verletzungen. In der nächsten Station ließ sich der Gendarm ruhig verhaften.

Opfer des ärztlichen Berufes.

In Ausübung seines Berufes wurde ein junger Assistenzarzt der chirurgischen Abteilung der Szegediner Universität von einem schweren Unglück getroffen. Der begabte Arzt Dr. Philipp hatte am Nachmittag arme Kranke behandelt und operiert. Um 5 Uhr behandelte er eine Kranke mit einer Quarzlampe. Infolge einer unachtsamen Bewegung geriet der Stahl des Quarzlichtes in seine Augen und es stellte sich eine Entzündung ein, auf die Dr. Philipp jedoch nicht achtete. Bei einer neuen Operation spritzte Eiter in die Augen des Arztes. Am Mitternacht wurde er von heftigem Fieber geschüttelt. Als der Arzt kam, lag der Kranke bereits bewußtlos da. Es gelang zwar, ihm aus der Bewußtlosigkeit zu helfen, jedoch hatte er das Augenlicht an beiden Augen verloren.

Fußböden aus Papier.

Fußböden aus Papiermasse gelangen jetzt in Amerika in immer größerem Umfange zur Verwendung. Sie sind sehr billig, haben die gleichen Vorteile wie Holzfußböden und sind hygienisch einwandfrei, da alle Jugen fehlen, in denen sich Krankheitserreger, Staub und Schmutz sammeln können. Die Papiermasse wird zu Pulver zerkleinert, dann mit Zement gemischt und mit Wasser zu einem Brei verrührt. Der steife Brei wird auf dem Boden ausgebreitet, gewalzt und nach Trocknung mit beliebiger Farbe angestrichen.

Ein grauenhafter Schiunfall.

Am vergangenen Sonntag ereignete sich in den Bergen bei Schliersee ein schrecklicher Unfall. Ein junger Schiläufer aus München stürzte mit dem Gesicht nach vorn in die Schippen und verletzte sich beide Augen sehr schwer. Es wurden ihm die Augendekel gesprengt und beide Augäpfel aus den Höhlen gequetscht. Der Unglückliche, der vor Schmerz wie wahnsinnig schrie, wurde nach München in die Klinik geschafft. Man befürchtet, daß beide Augen verloren sind.

Schauerliche Bluttat.

Auf dem zur Landgemeinde Wasbek, Preußen, gehörigen Gutshof Birkenhof des Gutsbesizers Otterbein erschöß kürzlich der aus Berlin stammende Gutspächter Neumann, nachdem er 5 Pferde, 20 Milchkühe und 5 Schweine durch Schüsse getötet hatte, seine Frau und seine 70-jährige Schwiegermutter. Dann steckte er mit Hilfe von Benzin das Wohnhaus in Brand und verübte schließlich Selbstmord. Neumann ist vermutlich durch seine unglückliche finanzielle Lage zu der Tat veranlaßt worden.

Briefkasten der Schriftleitung.

A. S., Amstetten. Legen Sie besonderen Wert darauf, daß der Artikel, für die Lokalnachrichten in V. bestimmt, erscheint? Wir haben ihn vorderhand zurückgestellt. Heilgruß!

Eingefendet.

(Für Form und Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich.)

Togal gegen Schmerzen
rheumatischer, gichtischer
und nervöser Art. 1464
Die Schmerzen verschwinden durch Einnehmen weniger Tabletten.
Probepackung in allen Apotheken.

Wochenschau.

Scheit Said, der Führer des Kurdenaufstandes ist von den Türken gefangenengenommen worden.

Wegen eines Artikels in der Prager „Bohemia“ haben die Gefangenhausausseher einiger tschechischer Strafanstalten den ehemaligen Abgeordneten **Dr. Mojs Baccan** geklagt.

Statt dem 1. Mai wurde von der faschistischen Partei als allgemeiner **Arbeitsruhetag** der 21. April, der Gründungstag Roms, begangen.

Ein Attentat gegen den russischen Botschafter in Paris **Krasin** wurde vereitelt. Der Täter, ein junger Russe, wurde verhaftet.

Fürst Günter Viktor zu Schwarzburg-Sondershausen, der ehemals regierende Fürst von Sondershausen, ist im 73. Lebensjahre gestorben.

Das Städtchen **Rika** im Kreise Dublin ist durch eine Feuersbrunst beinahe völlig vernichtet worden. Der Brand ist darauf zurückzuführen, daß ein fünfjähriger Knabe mit Streichhölzchen spielte.

Tatjana Tolstoi, die Tochter des verstorbenen russischen Dichters Leo Tolstoi hielt in Wien einen Vortrag über das Familienleben ihres Vaters und die Flucht aus Jasnaja Poljana.

Henry Ford, der Automobilkönig von Detroit, kündigt an, daß er Kleinautomobile um 12 Dollar 60 Zent (etwa 900.000 österr. Kronen) in den Handel bringen werde.

Der ehemalige Bundeskanzler **Dr. Seipel** ist nach Holland abgereist und wird dort in vierzehn Städten sprechen.

Der Vulkan **Managua** in Nicaragua (Zentralamerika) ist ausgebrochen. Ein Aschenregen bedeckt die umliegenden Ortschaften.

Vor dem Schöffensenate des **Straßlandesgerichtes** in Wien findet derzeit gegen den Generaldirektor der Anker-Brotfabrik **A. G. Artur Fried** der Prozeß wegen Verbrechens der Preistreiberi statt.

Die Stadt **Osaka** in Japan, die dieser Tage ihre Vororte eingemeindet, hat damit eine Bevölkerungsziffer von 2.050.000 erreicht. Sie ist die fünfgrößte Stadt der Welt.

Ein erfolgreicher Versuch **radiotelephonischer Verbindung** eines Londoner Abonnenten mit einem in einem Zentralstaate Nordamerikas wurde unsäglich erzielt.

Der britische Schoner **„Madelyne Adams“** ist nach einer Jagd von 150 Meilen von einem amerikanischen Zollfahrzeug aufgebracht worden. Seine aus Whisky bestehende Ladung wird auf 500.000 Dollars geschätzt.

In **Genf** wurde der Beamte der Reichsbankfiliale in Dornmund, **Walter Tiefensee**, der nach Unterschlagung von 600.000 Goldmark in die Schweiz geflüchtet war, verhaftet.

Für die Propaganda zum zweiten Wahlgange der **Reichspräsidentenwahl** wurde die radiotelephonische Verbreitung freigegeben, doch dürfen Reden von Kandidaten, deren Parteien eine gewalttätige Aenderung der Verfassung anstreben, nicht verbreitet werden.

Der **erhöhte italienische Bahntarif** ist am 16. für den Warenverkehr in Kraft getreten. Für den Personenverkehr tritt er mit 1. Mai in Kraft.

Die seismographischen Apparate der **Universität Budapest** verzeichneten Samstag ein Erdbeben, dessen Herd in einer Entfernung von 8800 Kilometern liegt.

Richard Strauß wurde zum **Ehrenbürger von Weimar** ernannt.

Trotsky ist wieder vollkommen hergestellt. Seine Rückkehr nach Moskau steht bevor.

Der Führer des Zeppelinluftschiffes **„Z. R. III.“** **Doktor Edener** hielt in Mailand im Rahmen des deutschen Tages der Mailänder Messe einen Vortrag über die Ziele der Luftschiffahrt.

Ueber die **Wesler Feigen- und Malzkaffee-Fabrik A. G.**, vormals **Johann Weingierl**, wurde das **Ausgleichsverfahren** eröffnet.

In **Lissabon** (Portugal) wurde zum Zwecke des Sturzes der Regierung ein **revolutionärer Putsch** unternommen, der aber durch regierungstreue Truppen unterdrückt worden ist.

Das **Dornier-Flugzeug „Komet 3“** hat die Strecke Mailand—Zürich in 4000 Meter Höhe in 130 Minuten zurückgelegt und damit einen Rekord erzielt.

Geheimrat **Dr. Hermann Paasche**, ehemaliger Vizepräsident des deutschen Reichstages ist in Detroit (Amerika) an einer Lungenentzündung gestorben. Paasche hatte schon vor dem Kriege viele Beziehungen zu Deutschösterreich.

Der berühmte italienische Erfinder **Marconi** wird sich mit der siebzehnjährigen Tochter eines englischen Oberst verloben. Marconi ist 65 Jahre alt.

Der ehemalige deutsche Reichspostminister **Dr. Hoesle**, der wegen der **Barmat-Affäre** in Untersuchungshaft war, ist an einer Lungenentzündung gestorben. Anderen Nachrichten nach soll nicht die Lungenentzündung allein die Ursache seines Todes sein. Man vermutet Selbstmord durch Veronal.

Anlässlich des **10. Jahrestages** der Kriegserklärung Italiens an Oesterreich fand in Wien eine große Kundgebung für die **Deutschen Südtirols** statt.

In **Nuer** (Unter-Engadin) sind 44 Wohnhäuser und 43 Ställe aus unbekannter Ursache niedergebrannt.

Das englische lenkbare Luftschiff **„R. 33“** wurde bei einem heftigen Gewitter von seinem Verankerungsturm auf dem Flugplatz von Pulham losgerissen und wurde über die Nordsee getrieben. Nach einigen Tagen gelang es der Mannschaft wieder in Pulham unbeschädigt zu landen.

Der **Leipziger Männergesangverein** hat eine Reise durch Deutschösterreich unternommen, wo er überall begeistert empfangen und begrüßt wurde. Der Gemeinde Wien übergab der Verein für den herzlichen Empfang einen **Richard Wagner-Brief**.

Der Verein **„Die Flamme“** hat in Wien anlässlich seines 40-jährigen Bestandes eine interessante **Ausstellung** eröffnet, die der Propagierung der Feuerbestattung dienen soll.

Die japanische Klaviervirtuosin **Hi-Sa-Ku-No**, eine einundzwanzigjährige Dame, hat sich in Baden bei Wien vom vierten Stockwerk eines Hotels in den Lichthof gestürzt. Sie band sich vorher beide Füße mit einer Schnur zusammen. Sieben Stunden später erlag sie ihren Verletzungen. Das Motiv des Selbstmordes ist unbekannt.

Dem Orthopäden Sanitätsrat **Dr. Koehler** in Bad Elster mußte infolge seiner langjährigen Tätigkeit im **Röntgenlaboratorium** die rechte Hand amputiert werden.

Maler Karl Jewy, ein gewesener Sommergast unserer Stadt, wurde zu seinem 70. Geburtstag vom Wiener Stadtsenat zum **Bürger** ernannt.

Die bekannte Hofopernsängerin **Maria Jerika** verlangte für ein Berliner Gastspiel derart hohe Summen, daß sie für die Berliner Oper unerreichbar sind.

Die ehemalige Postmeisterin von **Gobelsburg Rosa Kzavarna**, die das Postärar um 46.000 Schilling schädigte, wurde wegen Amtsveruntreuung zu siebeneinhalb Monaten schweren Kerker verurteilt. **Karl Popolorum**, der die Postmeisterin durch das Versprechen der Ehe dazu veranlaßte, wurde zu fünf Monaten, **Philomena Popolorum** zu acht Monaten und die Schwiegermutter **Popolorum** zu zehn Monaten schweren Kerkers verurteilt.

Der neue **Berliner Funk-Großsender** wird zehnmal so stark sein, als die anderen deutschen Rundfunksender.

Der Chormeister des Wiener Schubertbundes **Viktor Keldorfer** macht den Vorschlag, den 100. Geburtstag **Johann Strauß**, das ist der 25. Oktober 1925, in der Art zu begehen, daß **Johann Strauß** als **Tagesregent** gefeiert wird und jede Musik, die an diesem Tag in Oesterreich ertönt, sei es im Konzert oder im Theater, von diesem sei.

Die österreichische **Fußballmannschaft** hat in Paris einen Sieg 4:0 errungen. Der österreichische Gesandte **Baron Eichhoff** wohnte dem Spiele bei.

In **Dänemark** sind über 100.000 Arbeiter ausgesperrt. Der Dichter **Enst Wolzogen**, der Begründer des „**Neberbrettls**“ feiert seinen 70. Geburtstag.

Das Luftschiff **„Los Angeles („Z. R. III.“)** hat mit einer Mannschaft von 50 Köpfen einen neuerlichen Flug nach den **Bermudas-Inseln** angetreten.

Das englische Königspaar ist in **Genua** eingetroffen. In **Tokio** (Japan) wurde eine Verschwörung zur Ermordung des Ministerpräsidenten aufgedeckt.

Schriftl. Anfragen an die Verm. d. Bl. sind stets 20 g beizulegen, da sie sonst nicht beantwortet werden können.

3 Ausstellungen
im Messepalast Wien
„Hygiene“ „Der Mensch“ „Der neue Haushalt“
Eröffnung am 28. April 1925
Karten zum 5maligen Besuch aller 3 Ausstellungen mit Fahrpreismäßigung für die Hin- und Rückfahrt zum Preise von 5 S durch die Geschäftsstelle der Wiener Messe-Aktien-Gesellschaft, Wien, VII., Museumstraße 1. 1548

Besten Erfolg sichern die Einschaltungen im „Kleinen Anzeiger“!

Jeder Tag festigt diese Ueberzeugung: den delikaten, würzigen, gleich guten Geschmack, das feine Aroma, die volle goldbraune Farbe erhält der vorzügliche Kornkaffee „**Perola**“ bei der Verwendung von „**Aecht Franz mit der Kaffeemühle**“ in Schachteln und Packeln. Bitte überzeugen Sie sich durch einen Versuch davon!

Merle Haus- und Küchengeräte wegen Überflutung zu verkaufen. Zell 132, 1. Stock. 1535

1 mittelgroßer, sehr guter, tragbarer Sparherd ist günstig zu verkaufen. Adresse in der Verwaltung des Blattes. 1545

Gebrauchte Gängebühne- und Kachelöfen sind preiswert abzugeben. Baugeschäft Brantner, Waidhofen an der Ybbs. 1544

Wohnung im Stadtzentrum bestehend aus 3 Wohnräumen und großer Küche, wird gegen kleinere (2 Wohnräume und Küche) vertauscht. Adresse in der Verwaltung des Blattes. 1541

Achtung! Kleinstenrächter, Tierfreund! Abonniert das Wochenblatt „Der Tierfreund“ 80.000 K pro Jahr (52 Hefen). Bei: Kleinstenrächter, Wien XVI. 2, Hafnerstr. 34/7.

Schönes möbliertes Zimmer von zwei Herren zu mieten gesucht. (Womöglich mit Verpflegung). Schriftliche Anfragen erbeten unter „sonnig“ an die Verb. d. Bl. 1552

Kinderloses Meierpaar mit Jahreszeitung nissen wird aufgenommen. Mann mit Wagner- oder Zimmermannskenntnissen bevorzugt. Adresse in der Verwaltung des Blattes. 1553

Dauernde Existenz und guter Verdienst für Drisvertreter für Eocracon gesucht. Eugen Steiner & Co., Wien 9, Währingerstraße 16. 1514

Verheirateter Meier oder lediger Knecht gesucht. Gut hinterlegt bei Waidhofen a. d. Y., Rittmeister Waagner. 1555

Lumag-Kinderwagen K 350.000— direkt in der Fabrik



Wien, VII. Bezirk Neubaugasse 21. 1344 Provinzversand!

Quälender Husten

verschafft Ihnen schlaflose Nächte. Warum holen Sie sich nicht aus der nächsten Apotheke die von Ärzten glänzend beglaubigten „Cassia-Duffen-Bonbons“? In allen Apotheken erhältlich. Sieht vorzüglich. Apotheke Scheibbs. 1511

Dankfagung.

Anlässlich des Hinscheidens unseres unvergesslichen Gatten und Vaters danken wir vor Allem der ehrw. Krankenschwester für die liebevolle, aufopfernde Pflege, welche sie dem Verstorbenen angedeihen ließ, ebenso Herrn Pfarrer Dorrer für die Begleitung des Konduktes, Herrn Freunthaller sowie Herrn Kapellmeister Tröschler und sämtliche Musikern der Stadtkapelle Waidhofen a. Y. für die uneigennütige Mitwirkung.

Auch sprechen wir den Gemeindevertretungen Windhag, Waidhofen-Land, Zell-Nezberg, sowie dem Jagdkonjunktium Windhag und der Gastwirtegenossenschaft Waidhofen a. d. Ybbs den aufrichtigsten Dank für die letzte Ehre, welche sie dem Verstorbenen erwiesen haben, sowie für die Kranzspenden, schließlich auch allen Trauergästen für die zahlreiche Beteiligung am Leichenbegängnisse aus.

1543 Rath. Mathenberger und Kinder.

Beachten Sie unsere Anzeigen!

Für die freundliche Teilnahme, die uns anlässlich des so herben Schicksalschlags zuteil wurde, sagen wir den herzlichsten Dank.

1554 Familien Kerik und Widenhauser.



PALMA KAUTSCHUK-ABSATZ UND -SOHLE WETTERFEST - ELASTISCH - HYGIENISCH

Verkaufe Brotwagen

mit Pferden samt großem Kundenkreis. Adresse in der Verwaltung des Blattes. 1538

Landgut mit 15 Joch Grund

werden leistungsfähige Pächterleute gesucht, welche sich den nötigen Viehstand selbst einstellen. Anfragen an die Doppelfabrik Anton Moser & Sohn, Rosenau a. Sonntagsberg. 1539

Gesellflechtereien

werden jederzeit entgegengenommen bei Frau Sophie Scheidl, Waidhofen a. d. Ybbs, Untere Stadt Nr. 2, Postgebäude, 1. Stock. 1551

Billigstes Bestes Blut-

futter für Schweine und Ferkel ist nur das St. Marzer Blut-futter. Verlangen Sie Muster und Offerte von Blutfutterfabrik Wien-Simmering.

Kitz- und Lammfelle

sowie Schaf-, Ziegen-, Reh- und Kalbfelle, Rindshäute, Wilddecken usw., Kälbermagen, Borsten und Tierhaare kauft zu höchsten Tagespreisen

M. Holubovsky Häute-, Fell- und Rohproduktenhandlung Zell-Waidhofen a. Y. (neben der Volksschule)

Haar-Kraft-Balsam



Über Alles Erprobte Haarpflege, mit wunderbarem Erfolg, beseitigt Schuppen und Haarausfall, schützt vor Kahlheit Ergrauen und Haar-krankheiten was immerwieder neu einlaufende Dankschreiben beweisen. Täglich Postversand.

Haarspezialist H. Eidenböck

Verkaufsstellen: 1491

Hauptdepot: Alte Stadtpotheke Alois Prieth, Waidhofen a. d. Ybbs. Ybbsitz: Firma Rehbrunner. Amstetten: Drogerie Preisegger.

Ich kenne Dich!

Senden Sie einen kurzen zwanglos mit Linie auf unliniertem Papier geschriebenen Brief mit Angabe von Geschlecht, Alter, Beruf und Deutscher von 2 Schilling, worauf Sie prompt ein ausführliches Charakterbild des Schreibers erhalten. Dr. Otto Kürer, Grafologie, Wien, 19, Cottagegasse 80. 1536

Geschäftsverlegung.

Gebe meinen geehrten Kunden und der Bevölkerung von Waidhofen an der Ybbs bekannt, daß ich ab Samstag den 25. April 1925 meine

Damenschneiderei

im Hause Obere Stadt 33, 1. Stock ausübe und bitte ich meine geehrten Kunden, hiervon Kenntnis nehmen zu wollen.

Hochachtungsvoll Hedwig Strauß geb. Belmer. 1546

Gasthaus mit Fleischhauerei

in der Preislage von 500—800 Mill. gegen sofortige Barzahlung zu kaufen gesucht. Anzufragen: „Realitätenmarkt“ (im Dan- und Wechselhaus S. Weiß), Graz, Hamertinggasse 6. 1509

Firmung.

Am 13. Mai findet in Zell a. d. Ybbs die heil. Firmung statt. Das Aufstellen von Ständen von auswärtigen Fremden und Marktfahrern wird an diesem Tage gemeindeamtlich untersagt. Marktgemeindevorsteherung Zell a. d. Ybbs. 1542

D'Innviertla san da!

Am Sonntag den 26. April 1925 um 8 Uhr abends im Hotel Inzühr.

Leut'n kemts, da wird's lustig! Die alten echten

Dba-Innviertla

Sänger-, Musik- und Humoristengesellschaft aus Altheim bei Braunau am Inn, D.-Ö. Leitung: Alois Ziegler. Ständige Adresse: Altheim Nr. 91 bei Braunau a. Inn, D.-Ö.

Eintritt 10.000 Kr. ohne Lustbarkeitssteuer. Auf Wunsch: Tanzkänzchen.

Um recht zahlreichen Besuch bitten Der Gastwirt und D'Innviertla.

Quargel

Postkist mit 300 Stück, franko per Nachnahme S 9.—, garantieren prima goldgelbe Ware. — Streichkäse, prima, per Kilo franko S 1.40. Gutsverwaltung Schloss Ehrenhausen, Steiermark. 1549

Den besten Erfolg für Kaufleute und Gastwirte im Ybbstale

bietet eine Reklame in den Wagons und auf den Bahnhöfen der Ybbstalbahn. Auskünfte und rasche Durchführung durch die Betriebsleitung der Ybbstalbahn Waidhofen a. d. Ybbs. 1537

Dank.

Im Namen der Arbeitslosen sprechen wir der löbl. Gemeindevertretung, der Sparkasse sowie den Geschäftsleuten von Waidhofen für die Osterpende den herzlichsten Dank aus.

Das Komitee.

Leset und verbreitet den „Boten von der Ybbs“!

Rundmachung!

Die 1422

Sparkasse in der Stadt St. Pölten gewährt

Hypothekendarlehen

auf 3 Jahre (ausnahmsweise 5 Jahre) gegen viertel- oder halbjährige Kapitalsabstättung und 18% Zinsen pro Jahr. Die Direktion.

1 oder 2 Schmiedelehrlinge

mit guter Schulbildung werden sofort aufgenommen. Offerte unter „Nr. 1547“ an die Verwaltung des Blattes.

1. Waidhofner Spezialgeschäft für Farbwaren, Spezereien, Drogen und Materialwaren

Ölfarbenerzeugung

mit elektrischem Betrieb

Josef Wolterstorfer Unterer Stadtplatz Nr. 11

empfiehlt alle in dieses Fach einschlägigen Artikel zu den billigsten Preisen / Niederlage der Lackfabriken O. Frize, Wien. 1493

Die neue Völkerbunderpertise.

Mit viel Aufwand von Druckerschwärze hat die Wiener Presse Deutschösterreich in der vergangenen Woche eine große Seniation aufzudisputieren versucht. „Heraus aus der Enge“, „Wendepunkt in der europäischen Politik“ und so ähnlich lauteten die Ueberschriften der vielen Zeitungsartikel, die über einen Schritt der Regierung vertrieben wurden, der eigentlich gar nichts Sensationelles und Ueberraschendes an sich hat. Denn, um was handelt es sich bei dieser mit etwas viel Geschrei zu einem Ereignis hinaufgezitierten wirtschaftlichen Expertise des Völkerbundes in Oesterreich?

Schon während der Septembertagung des Völkerbundes hat man den Gedanken erwogen, die wirtschaftlichen Verhältnisse Oesterreichs zu untersuchen, um dem Auslande eine klare Vorstellung über die wirtschaftliche Lage Oesterreichs zu vermitteln und damit das vielfach unberechtigte Mißtrauen des Auslandes in unsere Kreditwürdigkeit zu zerstreuen. Das Ergebnis einer solchen Untersuchung sollte auch entscheidend sein für den Zeitpunkt der Beendigung der Kontrolle durch den Generalkommissär. Es ist nun klar, daß unsere wirtschaftliche Situation eine richtige Beurteilung nur dann finden kann, wenn sich die Untersuchung auch auf die wirtschaftlichen Beziehungen Oesterreichs zu den anderen Staaten erstreckt. Denn dann würde es sich mit Sicherheit herausstellen, welche verhängnisvollen Einfluß die protektionistische, hochschutznörrische Wirtschaftspolitik der Nachfolgestaaten mit ihren Sperr- und Verbotsmaßnahmen nicht nur auf die Wirtschaft unseres Staates, sondern auf die wirtschaftliche Gestaltung Mitteleuropas überhaupt ausübt. Der im Laufe der Verhandlungen aufgetauchte Plan, eine solche Wirtschaftskonferenz auf ganz Mitteleuropa auszudehnen, mußte aber schon im Anfangsstadium fallen gelassen werden, weil die Nachfolgestaaten einer solchen Wirtschaftskonferenz von vorneherein mit dem größten Widerstande begegneten. Wie überhaupt das Verhalten der Nachfolgestaaten den von Frankreich ausgehenden Gedanken einer „Donauföderation“ oder einer sogenannten „wirtschaftlichen Annäherung“ ständig der Lächerlichkeit preisgibt. Man würde von derartigen Plänen in Oesterreich überhaupt nicht ernstlich zu reden brauchen, wenn wir in Wien nicht eine Presse hätten, die in ihrer nationalen Geschlechtslosigkeit ohneweiters bereit ist, jeden Plan zu unterstützen, der nicht den Anschluß an das Deutsche Reich will.

So ist es auch verständlich, warum in der öffentlichen Diskussion über die wirtschaftliche Expertise auf das Verhältnis zum Deutschen Reich gar keine Rücksicht genommen wurde, obwohl es offen auf der Hand liegt, daß an eine Wiederherstellung der Wirtschaftsordnung in Mitteleuropa nicht gedacht werden kann, wenn Deutschland dabei nicht eine führende Rolle zugebilligt wird. Es ist ein Verdienst des großdeutschen Vertreters im Hauptauschusse, des Präsidenten Dr. Dinghofer, daß er gelegentlich der Beratung über die Veranstaltung der Wirtschaftsexpertise darauf hingewiesen hat, daß eine solche Untersuchung in keiner Weise unsere Bestrebungen, mit dem Deutschen Reiche in möglichst enge Beziehungen zu kommen, gestört werden dürfen, sondern daß im Gegenteil die Untersuchung unserer wirtschaftlichen Lage zu erweisen haben werde, wie eng wir in Oesterreich mit dem Deutschen Reiche wirtschaftlich verbunden sind.

In manchen Kreisen hat man es versucht, die Einberufung von ein paar Fachmännern des Völkerbundes zu

einer Untersuchung der österreichischen Wirtschaft zu einer politischen Angelegenheit zu stampeln. Die einen wollten darin den ersten Schritt zur „Donauföderation“ sehen. Wiewenig das berechtigt ist, ist schon aus dem über das von den Nachfolgestaaten zu dieser Frage eingenommenen Standpunkt Gesagte verständlich. Wieder andere möchten darin einen Vorstoß der Regierung gegen die Anschlußbewegung erblicken. Auch das ist Unsinn. Abgesehen davon, daß ja großdeutsche Vertreter in der Regierung sitzen, die solchen Bestrebungen selbstverständlich sofort die Spitze abbrechen würden, dürfte jetzt in Oesterreich wohl kaum eine Regierung möglich sein, die gegen den Anschluß arbeitet. Sie würde von der Volksmeinung einfach hinwegesegt werden. Gegen den Anschluß, gegen das Deutsche Reich zu regieren, ist in Oesterreich, Gott sei Dank, doch schon unmöglich geworden. Zu stark ist schon die in allen Schichten der Bevölkerung verankerte Ueberzeugung, daß unsere Rettung allein im Anschluß gefunden werden kann.

Darum: Die Wirtschaftsexpertise, der von mancher Seite unberechtigter Weise eine zu große Bedeutung beigelegt wird, ist nichts, das irgendwie entscheidend für uns werden könnte. Auch sie ist nur eine Episode.

Deutscher Schulverein Südmärk.

Deutsche Festtage in Rußstein.

Die seit dem 29. März d. J. zusammengeschlossenen Schutzvereine „Deutscher Schulverein“ und „Südmärk“ begehen gemeinsam mit dem im Deutschen Reiche bestehenden „Verein für das Deutschtum im Ausland“ zu Pfingsten 1925 in Rußstein eine Festtagung. Sie soll dem Gedanken Ausdruck verleihen, daß die Lage der deutschen Not und Schmach nur durch gegenseitige opferfähige Hilfeleistung, ein treues Zusammenhalten und nimmermüde selbstlose Arbeit im Dienste des ganzen Volkes gebannt werden können. Es gilt ein Ziel, das jeden Deutschen als erstrebenswert gelten muß und eine Betätigung, die von jeder parteipolitischen Färbung frei ist. Deshalb werden sich Angehörige aller Volksschichten und aus allen Lagern zu Pfingsten in Rußstein einfinden.

Alle Auskünfte erteilt der Festtagungsausschuß Wien, S., Fuhrmannsgasse 18 a (Deutscher Schulverein).

Eine Massenmörderin in Serbien.

Im Gefängnis von Altbeckeret (Serbien) ist seit einiger Zeit eine gewisse Julie Kemic in Haft, die unter der Beschuldigung steht, ihren Gatten Nikola Kemic und einen Sohn aus seiner ersten Ehe vergiftet zu haben. In diesen Tagen war die Untersuchung gegen die verbrecherische Frau abgeschlossen und am 15. April hätte der Prozeß beginnen sollen. Da erhielt der Untersuchungsrichter eine Mitteilung, in der die Kemic beschuldigt wurde, auch ihren ersten Gatten Ratia Reglevic, der im Jahre 1914 gestorben ist, ums Leben gebracht zu haben. Trotz dem langen Zeitraume, der seit dem Tode des ersten Gatten vergangen war, ordnete das Gericht die Enterdigung des Reglevic und die Untersuchung seiner Leichenreste an. Die Leiche war merkwürdigerweise so unverfäht, als ob sie einbalsamiert worden wäre. Im Magen und in den Eingeweiden, die noch sehr gut erhalten waren, fanden die Ärzte eine Menge von Ar-

senik, die ausgereicht hätte, einen Elefanten zu töten. Kaum hatte die Behörde diese Tatsache festgestellt, als eine Anzahl neuer Anzeigen gegen die Giftmischerin einlief. So hieß es, daß sie vor drei Jahren auch ihren eigenen Sohn Peter vergiftet habe. Weiter wurde festgestellt, daß seit dem Jahre 1912 bis zum Augenblick der Verhaftung der Giftmischerin zahlreiche Personen, die sich ihr genähert hatten, nach ein paar Tagen an einer geheimnisvollen Krankheit gestorben sind. Man glaubte damals, es handle sich um schwere Grippefälle. Als aber bekannt wurde, daß die Kemic eine Giftmischerin ist, erschienen auch alle diese Todesfälle höchst verdächtig. Man schätzte, daß das verbrecherische Weib mehr als dreißig Personen durch Gift umgebracht hat. Als ihr der Untersuchungsrichter diese Verbrechen vorhielt, leugnete sie nicht, sondern war nur einen Augenblick bestürzt und erwiderte dann: „Sie haben sich vergiftet, indem sie unvorsichtigerweise in ihre Suppe statt des Salzes das für die Ratten bestimmte Arsenik gegeben haben.“ Und sie jügte zynisch hinzu: „Laßt die Toten in Frieden ruhen. Es geht ihnen besser als uns und sicherlich bitten sie für jene, die sie freiwillig oder unfreiwillig ins Jenseits befördert haben.“

Familiendrama in Budapest.

Den Sohn und die Schwiegertochter erstochen. Selbstmord des Vaters.

In einer Budapester Vorstadt hat sich eine blutige Familientragödie abgespielt. Der 68 Jahre alte reiche Privatier Gustav Walter lebte in fortgesetztem Hader mit seinem Sohne, dem Delikatessenhändler Stephan Walter und dessen junger Frau. Zwischen Vater und Sohn gab es Zwistigkeiten wegen der Erbschaft, die der junge Walter nach seiner verstorbenen Mutter gemacht hatte und die der Vater dem jungen Kaufmann aus Geiz vorenthielt. In letzter Zeit ging das Delikatessengeschäft des jungen Walter sehr schlecht und der junge Mann verlangt wieder einmal von seinem Vater die Herausgabe des mütterlichen Erbteils, was der alte Mann, wie stets, verweigerte. Es entstand ein heftiger Wortwechsel, der zu Tätlichkeiten führte. Plötzlich ergriff der alte Mann in besinnungsloser Wut ein im Geschäftsladen liegendes großes Käsemesser und begann blindlings auf seinen Sohn mit dem Messer zu stoßen. Der junge Mann stürzte von mehreren Stichen durchbohrt zu Boden. In diesem Augenblick eilte angsterfüllt die Gattin des Kaufmannes herbei, um ihren Mann vor den Angriffen des Schwiegervaters zu schützen. Der alte Walter wendete sich nun gegen seine Schwiegertochter und brachte ihr mit dem Küchenmesser ebenfalls mehrere Stiche bei. Das Ehepaar Walter blieb bewußtlos liegen.

Als der alte Mann Sohn und Schwiegertochter im Blute liegen sah, kehrte seine Fassung wieder. Von Entsetzen über seine eigene Tat gepackt, lief Gustav Walter in eine Kammer und brachte sich mit dem Messer selbst fünf Stiche bei. Ein Stich traf ins Herz. Der alte Walter stürzte tot zusammen.

Als Hausbewohner in den Laden drangen, fanden sie den jungen Walter und seine Frau mit lebensgefährlichen Verletzungen vor. Das Ehepaar wurde in ein Spital gebracht. Der Leichnam des alten Walter wird abduziert werden. Das Ehepaar konnte bis jetzt infolge des furchtbaren Blutverlustes, den die beiden erlitten haben, über den näheren Hergang noch nicht einvernommen werden.

Schwankendes Glück.

Skizze von Ernst Kaden - Bielefeld.

Kurz nach acht Uhr abends — abgehetzt, müde, staubig, Geschäftsinventur in allen Gliedern, die Bilanz im Brummhüdel, schwingt sich Ambrosius Notnagel auf die Elektrische — klingling — rrr!

Ambrosius fällt ächzend auf den Schoß einer würdigen Matrone, einer der schwarzleidenden Tanten, die nachmittags für Konsumierung des Kaffees und des guten Rufes der Nachbarn und desgleichen sorgen.

Also Ambrosius fiel. Aber wie eine giftige Fliege wird er verjagt.

„Pardon“, murmelt er auf halbfranzösisch. (Denn die Deutschen murmeln immer etwas Halbfranzösisches, wenn sie höflich sein wollen. Nur im Zorn wird ver-teufelt deutsch gewettert.)

Das glückende, wippende Hinrollen des Wagens tut Ambrosius unglaublich wohl. Der Kribbel der Vibration steigt durch Zehen, Füße, Beine in den Magen.

... Magen — Abendessen — Nora ...

Er sieht sie im Geiste den Tee bereiten, wie allabendlich in diesen traumfichernden acht Wochen ihrer frühlingsartigen Ehe, sieht sie gehen zwischen Büffet und Kredenzschrank im Dämmer des Ezimmers in holder Sorgsamkeit — in traulicher Verträumtheit — in lässiger Zierlichkeit — und ihre Füße versinken lautlos im Smyrnatappich —

... und immer dies Glück, dies Glück ...

Naja, manchmal gab es wohl einen Kurssturz, — aber: Geduld überwindet Holzäpfel.

„Siehst du aber abgeradert aus, Ambrosius!“ ruft ihm seine Frau zu Hause entgegen. Dann schlingt sie baje-derenschlang ihre weichen Arme um seinen Hals und ...

Im ganzen geben sie sich zur Begrüßung sechs Küsse. Sie setzen sich. Das Mädchen bringt Tee und Spiegel-eier.

Nora neigt ihren haarumtürmten Kopf und schiebt Bissen ein. Ambrosius desgleichen. Alsdann sieht man sich einmal an, lächelt und — kaut.

„Wie gemütlich es bei dir ist,“ sagt er und streichelt ihre sammetweichen Hände.

Sie: „Endlich erkennst du einmal etwas rückhaltslos an.“

Er: „Habe ich es je daran fehlen lassen?“

Sie: „Ach Liebster, ich weiß es nicht. Ich meine nur so.“

Er: „Da liegt ein versteckter Vorwurf drin.“

Sie: „Du bist immer gleich argwöhnisch —“

Er: „Weil du zu orakeln beliebst.“

Sie: „So? Also wär ich nicht offen —?“

Er: „Wer sagt das denn? Du mußt meine Worte richtig verstehen!“

Sie: „Und du meine —“

Er: „Ich gebe mir die redlichste Mühe —“

Sie: „Natürlich! Die Männer sind immer ungeschuldig.“

Er: „Dasselbe sagen wir von euch Frauen.“

Sie: „Womit ihr eurer Höflichkeit die Krone aufsetzt.“

Er: „Höflichkeit —“

Sie: „Ist eine Tugend!“

Er: „Tugend —“

Sie: „Der Edle bewegt sie in seiner Brust —“

Er: „Du hast wohl heute nachmittag einen Roman gelesen?“

Sie: „Nie nimmst du mich ernst —“

Er: „Nie! — Das ist wieder so eine echt weibliche Uebertreibung!“

Sie: „Du bist sehr anmaßend in deinem Urteil.“

Er: „Ich mache mir nur ein objektives Urteil an —“

Sie: „Wodurch deine Gefühle für mich recht geschäftsmäßig werden —“

Er: „Du bist spitzfindig —“

Sie: „Deine Waffen finde ich recht stumpf!“

Er: „Deine Wortklaubereien habe ich satt!“

Sie: „Und ich deine Rechthaberei!“

Er: „Zum Henker nochmal! Du verdirbst mir den ganzen Abend! Mit dir kann man ja kein vernünftiges Wort reden —“

Ambrosius knallt Messer und Gabel auf den Tisch, springt auf, und rennt wütend im Zimmer auf und nieder.

Nora beginnt zu weinen. Dann schnuckert sie halb ins Taschentuch, halb nebenher: „Ich kann es auch nicht mehr aushalten, wie du mich behandelst —!“

Er: „Ach, das ist ja albern!“

Sie: „Albern! Auch das wagst du mir noch ins Gesicht zu werfen. Eine Kette von Ungerechtigkeiten und von eigensinnigen Grundsätzen ist es, womit du mich knebeln willst.“

Er: „Allerdings — Grundsätze! Die muß man haben. Sonst —“

Sie: „Darum tritt der Mann rechts und links alles nieder. Selbst das eigene Weib wird zur Sklavin seiner Launen. O — o —! Das hätte ich mir früher nicht träumen lassen!“ (Ein heftiger Weinkrampf schüttelt Noras ganze Gestalt.)

Ambrosius bleibt erschrocken vor ihr stehen. „Nun, laß doch das Weinen!“ Er faßt nach ihren Armen.

Sie: „Rühr' mich nicht an!“

Er: „Nora, ich bitte dich — weine nicht! Drei Tage lang sieht man es deinen Augen an —“

Ueberraschend schnell wischt sie sich mit dem Spizentuch übers Gesicht. Dann: „Wert bist du ja eigentlich keine einzige Träne —“

Er: „Nicht wert? Na, wart' nur! Wenn ich erst mal gestorben bin!“

Sie: „Sprich doch nicht sowas!“

Er: „Warum nicht? Einmal müssen wir doch alle.“

Sie: „Ambrosius! Höre auf.“

Turnerbund (1919).

Dietwarte, Turnbrüder!

Am 20. und 21. Brachmond dieses Jahres treffen sich die rheinischen Verbände zur

Tausendjahrfeier der Schicksalsgemeinschaft der Rheinlande mit dem großen Deutschen Vaterlande

an alter Sagenstätte im Siebengebirge.

Wir bündischen Turner wollen mit den rheinischen Brüdern feiern und bekunden, daß der Rhein Deutschlands Strom bleiben soll und nie Deutschlands Grenze sein wird, und daß das tausendjährige Band, das alle Blutsdeutschen mit den rheinischen Brüdern verbindet, ewig unzerreißbar ist.

Der 20. und 21. Brachmond sind die Tage der Sommerjonnennwende.

Ich fordere alle Vereine des Bundes auf, den Tag der Feiert der Sonnenwende auf

Sonnabend den 20. Brachmond

zu legen und die Feiert selbst diesmal lediglich zu einer Feiert der denkwürdigen Lage zu machen, an denen im Jahre 925 die letzten linksrheinischen Gebiete mit dem Deutschen Reiche vereinigt wurden; sie zu einer feierlichen Kundgebung unseres Willens auszugestalten für die Freiheit des deutschen Rheinlandes und seine Unlösbarkeit aus dem Reichsverbande und gegen alle Versuche einer knechteligen Regierung unter der Führung eines Sirejemann, den Rhein zu Deutschlands Grenze zu machen und die Rheinlande an die Feinde zu verschachern.

Tausend Jahre

ist der Rhein Deutschlands Strom.

Tausend Jahre

gehören beide Ufer staatlich zum Reiche, länger noch die Rheinlande zum deutschen Siedlungsreis.

Tausend Jahre

haben Geschlechter um Geschlechter am Rheine Deutschland die Treue gehalten, länger um dieser Treue willen in Not und Drangsal lebend als in Glück und Wohlsein.

Und seit Jahren wieder peinigt und drangsal der Franzosenhund das heutige Geschlecht und es halt doch wie alte Treue.

So wollen wir an dieser Sonnenwende von dieser rheinisch-deutschen Treue als von unserer Sonne reden, wollen unser eigenes Treue sein von ihr durchwärmen und durchglühn lassen, wollen uns alle aufrichten an dieser Treue, wir im Reiche, ihr Brüder in Deutschland, die das schwarz-weiß-rote Band des Reiches noch nicht umschließen, und namentlich ihr Brüder in Kärnten und Tirol, Schleswig und in den Ostmarken, in Danzig und den Sudetenländern, die unter gleichem harten Geschick schmachten wie eure rheinischen Brüder. Wir wollen treu bleiben wie sie, damit unser Glaube an ein freies Allddeutschland nicht erlösch in den Wüstheiten dieser Zeit, daß unser Wille zu ihm, dem dritten, neuen, besseren Deutschen Reich sich aufs neue belebe. Die Treue ist der Untergrund unserer Hoffnungen.

Turnbrüder! Halte aber alle fest an dem vorbezeichneten Tag den 20. Brachmond.

Macht ihn frei, wenn er schon durch anderes belegt sein sollte; und für Sonnwendfeiern schon andere Tage bestimmt, legt sie auf diesen Tag. Für diese Feiert sei alle Eigenrödelei abgehan, sollen alle Sonderwünsche schweigen, gelten keine Rücksichten, gibt es kein „unmöglich“.

Er: „Naja, so eilig hab' ich's ja auch nicht. Nur wenn ich Tränen sehe, weizt du, dann denke ich immer gleich an Begräbnis, Leichenfrauen und dergleichen.“

Sie: „Du hast manchmal wirklich komische Vorstellungen.“

„Komische Vorstellungen?“ fragt er von seinem Platz aus. Denn er sitzt bereits wieder und hat die Serviette auf den Knien.

Sie: „Nun ja! Oder: Phantasien, wie du willst. Wir gehören doch einmal zueinander, nicht wahr, Ambros?“

Er: „Ja, aber natürlich, Norken!“ Er führt ihre Hand an den Mund und drückt Küsse über Küsse auf die vier rosigen Hügel ihres Handrückens.

Sie: „Willst du noch eine Tasse Tee?“

Er: „Bitte!“

Sie: „Das Mädchen soll dir noch ein warmes Spiegeli bringen, deines ist ja ganz kalt geworden.“ Sie langt nach der Klingel, die von der Lampe herabbaumelt. Dabei fällt der lockere Ärmel weit zurück und in tizianischem Inkarnat leuchtet ihr entblößter Arm, reckt sich in straff-saustner Gülle —

Wie sie so dasitzt, so rundlebendig! denkt Ambrosius in stillbetrachtender Begeisterung. Ihm fiebert von fern Musik durchs Hirn und — ach! — jene berückende spritzendurchduftete Maiennacht —

Nora neigt ihren haarumtürmten Kopf und schiebt einen Bissen ein. Ambrosius desgleichen.

Als dann sieht man sich einmal an und lächelt. Wie gemütlich es bei dir ist,“ sagt Ambrosius und streichelt ihre sammetweichen Hände.

„Siehst du, so sing es an — also doch du!“ ruft Nora triumphierend.

Ambrosius zieht wieder die Stirn kraus. Aber im nächsten Augenblick gleitet sie neben ihn, wirft sich ihm um den Hals und . . .

Im ganzen geben sie sich zur Versöhnung 6x6 Küsse!

Das Gefühl, daß wir eins sind, aufs innigste verbunden durch Blut, Gefinnung und Willen, wird gesteigert durch die Vorstellung und das Bewußtsein, daß am selben Tage, zur selben Stunde die Feuer und die Herzen brennen, tausendfältig über ganz Deutschland hin, für seine Größe, Freiheit, Einheit, Unversehrtheit und Ehre. Zerstückt nicht die Kette der Feuerbrände von den Nordmeeren zum Wendesee, die in der ganzen Sonnenbahnweite, vom äußersten Morgen bis zum äußersten Abend durch Deutschland aufleuchten sollen, weil ihr anderes an diesem Tag euch vorgenommen habt. Es kann nichts Höheres, nichts Wichtigeres sein.

Unterbrecht deswegen nicht den Strom des Geistes, der in unsichtbaren Bogen hin und her branden soll von Hügel zu Hügel, von Berg zu Berg, von den Zinnen der Alpen zu den Wässern der Meere, vom herben Ostgelände zum lieblichen Rhein, dorthin von überall her endlich über die feiernden Brüder in einer einzigen großen Flut sich ergießend, daß sie ihn gleichsam körperlich spüren sollen, den harten Willen dieses Geistes: Ihr bleibt deutsch, ihr werdet frei, wir stehen zu euch, so wahr wir selber alle deutsch bleiben und frei werden wollen!

Glut soll in dieser Sommernacht des 20. Brachmond über ganz Deutschland hoch am Himmel stehen und weit hineindüstern in die Länder unserer Feinde, und soll ihnen künden, daß ihr Teufelswerk, **Deutschland zu vernichten, nie und nimmer gelingen wird.**

Die Glut — Abbild der Glut ebensoviel brennender deutscher Herzen — die Glut ungezählter Brandungen, um die Millionen Deutscher im Ringe stehen, wie die Männer auf dem Rütli, zum erneuten Schwur:

Wir wollen frei sein, wie die Väter waren,
In keiner Not uns trennen und Gefahr!

So wollen wir feiern und daß dies so werde, deswegen fordere ich im Namen des Deutschen Turnerbundes auch alle völkischen und nationalen Verbände, so namentlich alle wehrfähige Jugend auf, gleich dem Deutschen Turnerbunde auf gleiche Art die Tausendjahrfeier der Rheinlande durch Höhenfeuer, Rede und Gesang am gleichen Tage, dem 20. Brachmond 1925, zu einer Kundgebung im gleichen Sinne zu machen.

Bedenket, Deutsche!

Das Geschick der Rheinlande ist das Geschick Deutschlands, ist das Geschick der Abgetrennten in Kärnten, Tirol, Schleswig und Polen, ist das Geschick der Sudetendeutschen, Danzigs und Ostpreußens, ist das Geschick von ganz Deutschland. Aber: Sie sollen ihn nicht haben, den freien deutschen Rhein! Darum begehrt diese Feiert gleich uns und wie wir. Ihre Gleichartigkeit und Gleichzeitigkeit erhöht ihre Wirkung und ihre Stoßkraft und keine bessere Form von Feiern kann gefunden werden, als der uralgermanische Brauch der Sonnenwendfeiert auf den freien Höhen unserer Heimat. Und so werde die Nacht des 20. Brachmond 1925 für uns Turnerbündler und alle Blutsdeutschen zu einem starken Erlebnis, das die Seele in Aufruhr erhält bis zu dem Tage, an dem uns ein noch größeres, stärkeres und freudigeres Erleben beschieden sein wird, wenn wir den jungen Tag des reinen, des Einen, des freien Deutschland begrüßen können, den wir durch unsere Treue, durch Eifer in unserem Willen und in unseren Fäusten herbeigeführt haben.

Am Bismarcktage 1925. **Zenter.**
Anmerkung: Das Anzünden der Holzstöbe wird auf 9 Uhr 30 Minuten festgesetzt.

Bermischtes.

Erhöhung der Jagdarten in Niederösterreich.
Die Jagdartenbesitzer werden darauf aufmerksam gemacht, daß vor kurzem durch ein Landesgesetz eine Er-

höhung der Jagdarten in Niederösterreich und zwar auf 10, 20 und 30 Schilling, je nachdem sie für das lokale Gebiet, Bezirk oder Land gelöst werden erfolgte. Die bisher gelösten Karten unterliegen einer Nachzahlung, die längstens binnen 4 Wochen bei der zuständigen Bezirkshauptmannschaft zu erfolgen hat, da sonst die Karten als ungültig erklärt würden.

Die Beteiligung der österreichischen Wissenschaft an der Hygiene-Ausstellung Wien.
(Messepalast 28. April bis 30. Juni 1925.)

Die Wiener Hygiene-Ausstellung bringt bekanntlich ein Denkmal deutscher Wissenschaft, die Sammlung „Der Mensch“ des Dresdner Hygiene-Museums, nach Wien. Von Anfang an war die Ausstellungsleitung bemüht, diesem mustergültigen Teil der Ausstellung einen speziell österreichischen Teil anzugliedern, der die in der ganzen Welt berühmte Wiener Medizinische Schule würdig repräsentiert.

Heute läßt sich bereits über die Beteiligung unserer Kliniken und Spitäler ein Ueberblick gewinnen. Wird die Ausstellung „Der Mensch“ durch die Großzügigkeit ihres Grundgedankens und die Einheitlichkeit ihres Aufbaues auf den Besucher wirken, so wird der Saal der österreichischen Wissenschaft durch die Mannigfaltigkeit der behandelten Forschungsgebiete und die große Zahl der Objekte das ungeteilte Interesse sowohl des Wissenschaftlers als auch des Laien finden.

Krankenkasse der Kaufleute von Wien und Niederösterreich.

Die Krankenkasse der Kaufleute von Wien und Niederösterreich soll ihre Tätigkeit am 1. Juli 1925 aufnehmen. Voraussetzung dafür ist, daß eine entsprechende Anzahl von Kaufleuten bis dahin ihren Beitritt vollzogen hat. Als ordentliches Mitglied kann jeder Kaufmann in Wien und Niederösterreich beitreten (und zwar nicht nur Inhaber von Einzelfirmen, sondern auch Gesellschafter von Gesellschaften, Geschäftsführer von Gesellschaften m. b. H., Verwaltungsräte und Direktoren von Aktiengesellschaften), ferner deren Ehegatten, sofern sie nicht einer anderen Krankenkasse anzugehören gesetzlich verpflichtet sind. Voraussetzung der Aufnahme ist, daß der Beitrittswerber das 21. Lebensjahr erreicht und das 60. Lebensjahr noch nicht überschritten hat. Alle näheren Auskünfte, Merkblätter und Beitrittsformulare sind im Hause der Kaufmannschaft, 6., Schwarzenbergplatz 16, Telephon Nr. 57-5-35 Serie, erhältlich.

Humor.

„Als wenn's schon wäre! Mutter (zu ihrer Tochter): „Aber, Anna, wie kannst du dich mit deinem Bräutigam so freiten — man meint ja, ihr wär't schon verheiratet!“

Aus der Gerichtsarztpraxis. Ein Chauffeur schreibt: Herr Doktor, ich habe dauernd Schmerzen an meinem Ausruff, das Rohr hat durch den Gefäßschuß wohl gelitten. . . . Angabe eines ohrenkranken Landwehrmannes: . . . Im Lazarett war ein Stabsarzt, da fragte ihn einer, ob er auch für Ohren behandelte. Ich bin für alles, sagte der Stabsarzt, was sich mit Aspirin behandeln läßt. Das war nun ausgerechnet der richtige Mann für mein Leiden! (M.-M.-B.)

Passende Gewohnheit. Frau A.: „Wie sind Sie denn mit Ihrem neuen Mieter, dem Riesen vom Zirkus, zufrieden?“ — Frau B.: „Gar nicht! Denken Sie, er nimmt jedes Tisch Tuch, dessen er habhaft werden kann, als Taschentuch zu sich.“

Besitzveränderungen

in der Zeit vom 25. März bis 18. April 1925.

Bezeichnung der Realität	Vorbesitzer	Erwerber	Rechtsgeschäft	Preis (Wert) in Schilling
Wurmlehen Nr. 25, Rote Schilchermühle, Windhag	Johann Auer sen.	Johann Auer jun.	Erbchaft	5.000.—
Haus C. N. 59, Stadt Waidhofen a. d. Ybbs	Marie Schmid	Karl Schmid	Kauf und Abergabe	15.000.—
Grundparz. 321/2, Acker 324/2, Wiese, Rote Kronhobl, Windhag	Stefan und Josefa Schrafler	Florian und Agnes Raab	Kauf	700.—
Kaiserleiten Nr. 11, Schwarzenbach, Opponitz	Karl Höniel	Josef Höniel	Erbchaft	5.000.—
Haus C. Nr. 7, Wasservorstadt, Waidhofen a. d. Ybbs	Marie Henikl	Michael und Marie Henikl	Leibrentenvertrag	Unterhalt auf Lebensdauer
Haus Nr. 55, in Ybbsitz, (Hälfte)	Florian Schörghuber	Marie Schörghuber	Schenungsvertrag	1.000.—
Haus Nr. 26 und Nr. 5, B. P. 60/3, G. P. 303/1 u. 295/1, Hollenstein	Josef Glöckler sen.	Josef Glöckler jun.	Abergabe	50.000.—
Gartenparz. 237, Großhollenstein	Barbara Schnabl	Karl und Marie Tanzer	Kauf	80.—
Toberuschmiede Nr. 9, samt Gründen, Groß Hollenstein	Barbara Schnabl	Karl Schnabl	Abergabe	5.000.—
Pfennigthor Nr. 17, in Rogelsbach	Leopold und Anna Puchner	Mois und Aloisia Puchner	Kauf	5.000.—